

BEGGRIÄDER MOSAIK



NR 44 MÄRZ 2003



Beckenrieder Mosaik

EIN DANKE ANS GEWERBE – UND TSCHÜSS!

Stimmt: Mit diesem «Mosaik» geht ein grosses Merci an das Beckenrieder Gewerbe, an all die Handwerker und Ladenbesitzerinnen, an die Arbeiterinnen und Verkäufer, an die Lehrmeister und Ausbilderinnen, an Fach- und andere Geschäfte. Wir wissen, dass es nicht selbstverständlich ist, dass unsere Kühlschränke und Tiefkühltruhen innert kürzester Frist geflickt, dass unsere Leitungen repariert, dass die Dächer unserer Häuser fachgerecht ausgebessert und die Wände, Fensterrahmen und Garagentore kompetent gestrichen werden. Als Kundinnen und Kunden schätzen wir prompte Bedienung, freundlichen Service, gute Beratung.

Wer mit Gewerbetreibenden spricht, erfährt schnell von der schlechten Wirtschaftslage, von Konjunkturlaute, Konkurrenzdruck. Von der Abwanderung der Konsumentinnen und Konsumenten in die grossen Zentren, in denen sämtliche Angebote unter einem Dach zu finden sind – mit grosser Auswahl, zu tiefen Preisen. Auch wenn die Zeiten nicht gerade rosig sind: Beckenried hat ein gutes Angebot an Gewerbe- und landwirtschaftlichen Betrieben. Viele Klein- und

Kleinstfirmen, die hart arbeiten, um schwarze Zahlen vorweisen zu können, aber auch junge, innovative Betriebe, die Neues ausprobieren – und dafür belohnt werden. Wie Annemarie Käslin, diplomierte Bäuerin, die im Bächli eine Frühstückspension eröffnet hat, wie Gabi und Dani Aschwanden-Huber vom Restaurant Schlüssel im Oberdorf, deren Lokal vor kurzem zur freundlichsten Beiz in der Schweiz gekürt worden ist. Und das Porträt von Adrian Gander zeigt auf, dass sich auch Jungunternehmer bewähren können – wenn sie hart arbeiten und auf Freizeit und Nachtleben verzichten.

Vielleicht helfen unsere Schwerpunktbeiträge mit, der Bevölkerung die Qualität des einheimischen Gewerbes in Erinnerung zu rufen. Wir können nicht alle Betriebe aufzählen, nicht alle Firmeninhaber porträtieren, nicht alle Jungunternehmer interviewen. Wir haben eine Auswahl getroffen. Subjektiv und persönlich. Und danken an dieser Stelle all jenen, die nicht namentlich genannt, nicht erwähnt worden sind. Weil auch sie, da sind wir sicher, gute Arbeit leisten.

Falls Sie sich nicht für unsere Gewerbe-Geschichten interessieren, haben Sie trotzdem eine Chance, etwas Interessantes zu finden. Wir servieren Ihnen heute ein neues Tonbild über Beckenried, einen Windhunderennen-Fan, einen KV-Stift, eine neue Bibliotheksleiterin, ein spezielles Denkmal in Brasilien – und dazu Informationen aus Gemeinde, Schule und Kirche. Und einen Abschied. Mit diesem «Mosaik» möchte ich mich von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, verabschieden. Ich verlasse die Redaktionskommission, lege mein Amt als Leiterin nieder. Vielleicht haben Sie schon lange darauf gewartet, vielleicht bedauern Sie es. So oder so: Die Arbeit hat mir Spass gemacht. Ich danke den Kommissionsmitgliedern für die gute Zusammenarbeit und dafür, dass die Beiträge jeweils termingerecht zu mir gekommen sind. Und Ihnen allen danke ich fürs Lesen, für Ihre Anregungen, für Lob und Kritik. Dem «Mosaik» aber wünsche ich alles Gute für die Zukunft – und jede Menge spannende, lesenswerte Geschichten!

Renate Metzger-Breitenfellner

Gewerbe in Beckenried

ES WAR EINMAL ...

Schulherr Aloys Businger zählt in der 1836 erschienenen Schriftenreihe «Gemälde der Schweiz/Der Kanton Unterwalden» folgende damals in Beckenried vorhandene Gewerbe auf: 9 Holzsägen, 3 Kornmühlen, 2 Lohmehlstampfen, 2 Öltrotten, 2 Reiben und 2 Schiffbauhütten. Zwei Merkmale sind augenscheinlich. Zum einen, die Betriebe stehen in Verbindung mit Wald, Landwirtschaft, Wasser und See. Zum andern, es sind Kleinbetriebe. Dies änderte sich mit dem gegen Ende des 19. Jahrhunderts eingetretenen wirtschaftlichen Aufschwung. Auch Beckenried erlebte damals eine eigentliche Aufbruchstimmung. Zeugen dieser Epoche sind unter anderem die 1897 erfolgten Gründungen des Verkehrsvereins (nun Tourismus Beckenried-Klewenalp) und des Gemeinde-Elektrizitätswerkes, das Schützenhaus Allmend (1902/nun Mehrzweckgebäude) und das heutige Primarschulhaus (1906). In diese Zeit fallen auch bedeutende Firmengründungen. Paul Zimmermann will mit diesem Beitrag Firmen und Arbeitsstätten in Erinnerung rufen, die in den letzten Jahrzehnten aus dem Dorf verschwunden sind.

■ KALK- UND STEINFABRIK AG (1889 BIS 1971)

In der Beilage zum «Beggräder Mosaik» Nr. 43/November 2002 ist eine grössere Abhandlung über diesen Industriebetrieb erschienen. Daher im Rahmen dieser Ru-

brik nur einige wenige Daten: Gründung der «Kalk- und Cementfabriken Beckenried Actiengesellschaft» im Jahre 1889 durch Geschäftsherren aus Mülhausen/Elsass. Über Jahrzehnte hinweg Zusammenlegung der Betriebsteile beim Mühlebach, in der Rüteneu und im Moklis auf den Standort Erlibach mit Ausbau der dortigen Anlagen zu einem eigentlichen Industriekomplex.

Übernahme des Betriebes anno 1915 durch den damaligen Direktor Steinbrunner und dessen Schwiegersohn Hermann Beck-Steinbrunner. Verkauf an die Jura-Cement-Fabriken im Jahre 1920. Aufnahme der Kalksandsteinfabrikation im Jahre 1929 mit neuer Firmabezeichnung «Kalk und Steinfabrik AG» ab 1928.

Anno 1969 Beschluss des Verwaltungsrates zur Stilllegung des Betriebes aus Rentabilitätsgründen. Damals wurden noch 40 Mitarbeiter beschäftigt. Schliessung des Betriebes im Laufe des Monats Februar 1971. Erhalten blieb die Nachfolgefirma WABAG Kies AG mit dem Baggerbetrieb in der Risleten, der Lastschifflotte und der zentralen Werkstatt im Erlibach. Im Jahre 2000 übernahm die international tätige Baustoffgruppe CRH pic, Dublin, die Gruppe JURA-Holding AG Aarau und damit auch die dazugehörige WABAG Kies AG.

■ SCHWEIZERISCHE MICANITWERKE GRAIFF & CIE «GLÜHLÄMPELI- FABRIK» (1910 BIS 1974)

Frau Erna Graiff verdanken wir die Angaben über den für Beckenried doch eher untypischen Betrieb. In den Jahren 1907/08 erstellte die Firma Murer & Gander, Bauunternehmung, beim Bettlerbach ein Fabrikationsgebäude. Die Firma hatte die Absicht, obliegend im «Dreckmattli» Material abzutragen und zu Baustoffen zu verarbeiten. Dem Unternehmen war jedoch kein Erfolg beschieden.

Im Oktober 1910 wurde die Liegenschaft samt Betriebsgebäude durch die 1908 gegründete und damals in Kriens ansässige Firma «Schweizerische Micanitwerke Graiff & Cie» käuflich erworben. Im gleichen Jahr erfolgte der Erwerb von drei Quellen im Gebiet Sassi und der Bau eines Reservoirs samt Druckleitung. Im Betriebsgebäude wurde ein eigenes Elektrizitätswerk mit folgenden technischen Daten installiert: 130 Volt Gleichstrom, 16-PS-Turbine Escher Wyss; Generator Maschinenfabrik Oerlikon, Wasserdruck 12 Atü, entsprechend 120 Meter Gefälle.

Umgehend konnte die Fabrikation aufgenommen werden. Sie umfasste: Mikanitplatten in verschiedenen Farben; Formstücke, wie Kollektoringe, Lamellen, Bügeleisen-Isolationen, Röhren, Kanäle, Zylinder und Scheiben in etlichen Formen und Grössen; Reinglimmer gestanzt, geschnitten oder gedreht. Die Fabrikate dienten zur Isolation elektrischer Apparate technischer Art wie: Generatoren, Widerstände, Heizkörper, Bügeleisen, Toaster, Spezial-Glühbirnen, Ofenscheiben, Schau- und Wasserstandsgläser etc..

Das Rohmaterial bestand aus Mica (Glimmer), einem Mineral, welches wie Kohle über und unter Tag abgebaut wird. Micanit ist der Name des aus der Verarbeitung von Glimmer mit dem Bindemittel (Shellack) entstehenden Ausgangsproduktes für die weitere Bearbeitung. Da das gesamte Rohmaterial aus Übersee importiert werden musste, ergaben sich im 1. und 2.





Weltkrieg fast unüberwindbare Schwierigkeiten für dessen Beschaffung. In dieser Zeit erfolgten Versuche mit rumänischem Glimmer, der hier in Heimarbeit gespalten wurde. Das Rohmaterial, zum Teil faustgrosse Brocken, wurde in der Regel kiloweise an Interessierte abgegeben und durch diese in feine Blättchen zerlegt. Spitzmesserchen dienten als Hilfswerkzeug, kräftige Fingernägel waren jedenfalls von Vorteil. Gewicht und Qualität des gespaltenen Glimmers ergaben den Akkordlohn, der manch karges Haushaltgeld aufzubessern vermochte. Die Glimmerblättchen wurden dann in der Fabrik zu Platten gepresst und weiterverarbeitet.

Im Volksmund war der Betrieb unter dem Namen «Glühlämpelfabrik» verankert. Glühbirnen wurden allerdings keine hergestellt. Der Grund für diesen Namen lag darin, dass die Fabrikräume mit ihren vielen Fenstern dank des eigenen Elektrizitätswerkes durch eine Fülle von Glühbirnen hell beleuchtet wurden. Dies fiel in den ersten Jahrzehnten der beginnenden Elektrifizierung, in denen noch etliche Haushaltungen ohne Stromanschluss waren, natürlich auf und führte zur entsprechenden Namensgebung.

Firmengründer und Eigentümer August Graiff-Zemp (1878–1936) verstand es, den Betrieb immer wieder neuen Erfordernissen anzupassen. Er konnte auf eine

grosse und gute Kundschaft zählen und so zeitweise eine Belegschaft von bis zu 50 Personen beschäftigen. Nach seinem frühen Tod führten die Gattin Berta Graiff-Zemp (1884–1970) und die Tochter Erna (1913) die Firma noch 38 Jahre weiter. Am 18. Oktober 1974 erfolgte die Einstellung des Betriebes. Ein Jahr später wurde die Betriebsliegenschaft verkauft und 1976 erfolgte der Abbruch der Fabrik. An ihrer Stelle stehen nun die beiden Wohnhäuser Buochserstrasse 98 und 100.

■ **SÄGEREI RÜTENEN /
REMIGI MURER'S SÖHNE AG
(1885 BIS 1983)**

Remigi Murer-Würsch (1858–1922) legte im Jahre 1885 den Grundstein zur spätern Firma Remigi Murer's Söhne. Er begann damit, neben dem Landwirtschaftsbetrieb in der Rütönen eine Sägerei zu betreiben. Für den Antrieb wurde das Wasser des St.-

Antoni-Baches benutzt. Dieses stand aber erst dann zur Verfügung, wenn vorgängig der Weiher der Kuranstalt Schöneck zum Betrieb von deren kleinem Kraftwerk voll war. Wald und damit Holz war in der Rütönen und in der Umgebung in Fülle vorhanden. Aus den Waldungen wurde das Holz zum See gereistet und dann mittels Nauen zur Sägerei geflösst. Im Jahre 1908 erweiterte sich das Angebot durch die Angliederung einer Kistenfabrik. Zeitweise wurden bis zu 1500 Kisten in der Woche produziert. Im 1. Weltkrieg bestand ein reger Handel mit Italien. Der Verlad des Holzes erfolgte bereits in der Sägerei auf Bahnwagen. Diese wurden mit dem «Dreieckschiff» der Dampfschiffgesellschaft zum Geleisanschluss befördert.

Im Jahre 1920 konnten die Söhne Walter Murer-Gander (1895–1965) und Remigi Murer-Wymann (1901–1977) das Sägewerk übernehmen. Mit der Stromzuführung wurden die Voraussetzungen zur Modernisierung und Rationalisierung des Betriebes geschaffen. Für Schlagzeilen sorgte wiederholt der legendäre Rütönen-Nauen: zum einen durch die Ausrüstung mit einem Kran, was damals eine absolute Neuheit war; zum andern wurde während des 2. Weltkrieges anstelle des 40-PS-Rohölmotors ein «SLM-Winterthur»-Holzgasantrieb mit einer Leistung von 60 PS installiert. Es war dies der erste seiner Art in einem Nauen. Er bestand die Abnahme durch die Inspektoren des Bundes mit Bravour. Die im eigenen Betrieb anfallenden Tannenholzabfälle dienten als Antriebsmaterial. Der Nauen ist immer noch in Betrieb. Er wurde



Alter Briefkopf (gestaltet von Alois Murer selig).



durch die SGV übernommen und ist für romantische Ausflugsfahrten von Vereinen und Gruppen sehr geschätzt.

Die Installation eines Vollgatters in der Sägerei und die Inbetriebnahme einer leistungsfähigen Hobelmaschine anno 1936 boten die Grundlage für die verstärkte Produktion von Täfeln. Im Jahre 1955 erfolgte der Bau einer Hobelhalle und 1958 die Erstellung einer neuen Holz Trocknungsanlage. In der Folge stiess der Ausbau des Betriebes in der Rütönen an Grenzen. Zudem verlagerte sich der Transport immer stärker vom Seeweg auf die Strasse. Der Standort Rütönen konnte da nicht mithalten.

Mit dem Erwerb der Oberen Säge in Stansstad im Jahre 1963 bot sich die Voraussetzung für eine erfolgreiche Weiterführung des Betriebes in der nun dritten und vierten Generation. Einige Zeit wurde sowohl in der Rütönen als auch in Stansstad gesägt, doch immer mehr wurde der Betrieb nach Stansstad verlagert. Im Jahre 1983 kam es zur vollständigen Integration in Stansstad. Die Sägerei Rütönen mit ihren einstmals rund 30 Arbeitsplätzen wurde aufgegeben. An ihrer Stelle entstand eine grosszügige Bootshalle mit Bootshafen und eine Bootwerft. Weitere Ausbauten sind in Abklärung.

■ WITTKOP & CO. / LEDERWAREN-FABRIK HERBERT REINECKE (1929 BIS 1985)

Auf die Initiative von Herbert Reinecke-Deiters (1882–1951) wurde die Firma Wittkop & Co. im Jahre 1929 als Filialbetrieb

des in Bielefeld/Deutschland domizilierten Stammhauses gleichen Namens gegründet. Das Stammhaus erfreute sich eines in der ganzen Welt bekannten Rufes als Sattelfabrik. In Beckenried wurde der Betrieb im Unterscheid in Räumlichkeiten des ehemaligen Käsemagazins Eduard Amstamm-Murer und den vormaligen Werkräumen der Bauunternehmung Franz Murer (heute Wohn- und Geschäftshaus Unterscheid mit Filiale NKB) eingerichtet. Alfred Reinecke-Deiters leitete den Betrieb bis zu seinem Tod im Jahre 1951.

Als sich im Jahre 1954 fast die gesamte Fahrradbranche über Länder hinweg in einem tiefen Wellental befand, konnte Sohn Herbert Reinecke-Dahinden (1924–1991) die Firma von den bisherigen Inhabern käuflich erwerben. Er übernahm die Betriebsführung. Unterstützt durch seine Brüder Alfred und Werner Reinecke im kauf-

männischen Bereich und durch tüchtige Mitarbeiter im Betrieb, entwickelte sich die Firma mit den Hauptfabrikaten Velosättel und Rucksäcke erfreulich. Die angestrebte Erweiterung wurde durch den Erwerb einer Landparzelle von der Gemeinde beim Lielibach im Bereiche des vormaligen Lieliwäldchens in Angriff genommen. Im Laufe des Monats August 1961 wurde die neue Fabrik eröffnet. Die damals 28 Beschäftigten kamen damit in den Genuss grosszügiger Arbeitsplätze. Zusätzlich wurden Arbeiten in Heimarbeit vergeben. In einer zweiten Etappe erstellte die Firma auf dem freien Gelände eine Minigolfanlage.

Schon relativ bald zeichneten sich auf dem Weltmarkt umwälzende Entwicklungen ab. Die Konkurrenz aus Fernost machte sich immer stärker bemerkbar. Es wurde mit der Zeit unmöglich, dem entsprechenden Kostendruck standzuhalten. Die Fabrikation musste sukzessive reduziert und nach verlustreichen Jahren schlussendlich im Januar 1985 eingestellt werden. Die Suche nach einer Nachfolgefirma führte nach etlichen vergeblichen Bemühungen zum Verkauf der Betriebsliegenschaft an die Firma Cyrus Carpet Care AG von Dr. Cyrus Shafiqhi. Das Fabrikgebäude wurde durch die neue Eigentümerin mit sehr grossem Aufwand umgebaut und mit



modernsten Einrichtungen für die Wäsche, Pflege und Reparatur von Orientteppichen eingerichtet. Der Betrieb kam nie richtig in Schwung und geriet schlussendlich in Konkurs. Die Teppichfirma Jürg Linsi aus Luzern erwarb den Betrieb. Auch sie konnte weder eine befriedigende Auslastung erreichen, noch Interessenten für die Nachfolge finden.

Immer konkreter zeichnete sich die Variante ab, die Liegenschaft durch das Gemeindewerk für dessen Bedürfnisse und als Werkhof der Gemeinde zu nutzen. Durch die Urnenabstimmung im Juni 1996 erfolgte der entsprechende Beschluss mit Krediterteilung von 2'055'000 Franken für den Erwerb der Betriebsliegenschaft und von 500'000 Franken für die Umrüstung des Gebäudes für die neuen Bedürfnisse. Gleichzeitig erwarb die Gemeinde von der Erbgemeinschaft Herbert Reinecke-Dahinden die Parzelle mit der Minigolfanlage mit Krediterteilung von 312'000 Franken. Die Minigolfanlage wurde dem Verkehrsverein zum Betrieb übergeben.

Im Jahre 1997 bezog das Gemeindewerk den Werkhof. Die damit verbundene Zusammenlegung des Werk- und des Installationsbetriebes (vorher Haus am Dorfplatz), der Verwaltung (vorher Gemeindehaus Mühlematt), verschiedener Magazine sowie des Werkhofes der Gemeinde (bisher Allmend) auf einen Standort und der Einbezug der drei Gemeindearbeiter in das Gemeindewerk haben sich den Erwartungen entsprechend ausgezeichnet bewährt.

■ CHALETFABRIK MURER / POLYMUR ELEMENTBAU AG (1883 BIS 1997)

Wie der interessanten Jubiläumsschrift «90 Jahre Murer» aus dem Jahre 1973 entnommen werden kann, hat Josef Murer-Wagner (1858–1915) im Jahre 1883 nach einer umfassenden Ausbildung und etlichen Wanderjahren als Zimmermann eine eigene Zimmerei-Firma gegründet. Nach seinem Tod übernahmen die drei Söhne Josef, Walter und Paul den Betrieb und taten sich zur Unternehmung Gebr. Murer, Baugeschäft, zusammen. Im Jahre

1923 ging die Firma an Josef Murer-Fischlin (1891–1955) über. Er führte sie unter dem neuen Namen «Chaletfabrik Murer» auf eigene Rechnung. Die beiden Brüder Walter Murer und Paul Murer-Niederberger (späterer Gastwirt zum «Schlüssel») arbeiteten als Leiter der Treppenbauabteilung bzw. der Zimmerei weiterhin im Betrieb mit. Neben dem allgemeinen Holzbau entwickelte sich der Chaletbau zur eigentlichen Spezialität. Es wurden weit über tausend Chalets in der ganzen Schweiz erstellt.

Am 1. Januar 1953 ging die Chaletfabrik Murer von Vater Josef Murer-Fischlin auf Sohn Albin Murer-Gubser (1928) über. Es wurden vorerst weiterhin zur Hauptsache Chalets gebaut. Chalet-Exporte in Original-Blockbau wurden bis in die USA, bis hinauf nach Alaska, getätigt. Ende 1963 erfolgte die Erstellung von ersten Bauten in der Eigenentwicklung Polymur. Das Elementbausystem wurde laufend optimiert und fand innert relativ kurzer Zeit in allen Sparten des Hochbausektors Anwendung. Das Fabrikationsprogramm von Polymur, mit Lizenzbetrieben auch im Ausland, umfasste Bauten aller Art: Schulhäuser, Turnhallen, Industrie-Werkstätten, Büros und Pavillonbauten, Wohnüberbauungen und landwirtschaftliche Gebäude. Neben den Bauten in Polymur wurde weiterhin auch der konventionelle Holzbau mit den Abteilungen Zimmerei, Schreinerei und Fensterbau gepflegt. Der Betrieb erfreute sich mit rund 50 Mitarbeitern und zusätzlichen Montage-Gruppen einer guten Auslastung.

Im Jahre 1985 trat Albin Murer-Gubser von der Betriebsführung zurück. Die langjährigen Mitarbeiter Ruedi Hürzeler und Paul Zimmermann übernahmen die Betriebsgebäude in Pacht und führten die Firma unter dem Namen Polymur Elementbau AG auf eigene Rechnung weiter. Die in der Folge eingetretene Verschlechterung der allgemeinen Situation führte dazu, dass der Betrieb im Jahre 1997 geschlossen werden musste. Zurzeit sind Räumlichkeiten an die Firma Univega, Velo-Vertrieb im Grosshandel, vermietet.



Sie wohnen schöner, gesünder und billiger in einem
MURER-CHALET
Wir haben in Luzern ein Einfamilienchalet für Fr. 27 000 – zu verkaufen
Gute Kapitalanlage wenn Sie direkt am Vierwaldstättersee einen Bauplatz sichern für Fr. 3.– bis 6.– pro m²

Chalet-Fabrik MURER
Beckenried
Älteste Chaletfabrik & Zentralschweiz, Tel. 24

Inserat aus dem Jahre 1934.

■ ALLGEMEINE ENTWICKLUNG

Neben den vorstehend beschriebenen «Grossbetrieben» haben in den letzten Jahrzehnten auch verschiedene gewerbliche «Mittel- und Kleinbetriebe» geschlossen. Länger zurück sind es z. B. die Kunstmöbelfabrik Fischer und deren Nachfolgefirmen, die Bauunternehmungen Alfred Franchini und Peter Zwysig; mittelfristig die Lampenfabrik/Schlosserei Paul Murer, kurzfristig die Cyrus Carpet Care AG und die Rucksackfabrik May. Dazu kommen etliche Kleinst- beziehungsweise Einmannbetriebe, wie etwa Schreinereien, Schuhmacherwerkstätten, Schneider/innen-Ateliers oder die Gärtnerei Intlekofer. Verschwunden sind auch die «Limondenfabrik» Wyss und die Firma SESIBON, welche Stärkungsmittel herstellte und in der ganzen Schweiz vertrieb. Grosse Umwälzungen und gesamthaff Einbussen sind auch in den Bereichen Gastgewerbe und Detailhandel/Läden erfolgt. In der Kategorie der «Klein- und Kleinstbetriebe» ergaben sich in vielen Fällen Nachfolgebetriebe und auch solche in neuen Branchen. Bei den «Grossbetrieben» ist dies lediglich ausnahmsweise der Fall. Das hat dazu geführt, dass ein Grossteil der erwerbstätigen Bevölkerung von Beckenried ihren Arbeitsplatz auswärts hat.

pz

Impulskommission

«INNOVATIVE IDEEN SIND GEFRAGT»



Seit sechs Jahren ist Beatrice Käslin Gewerbechefin von Beckenried. Ein Gespräch über schlechte Zeiten und gute Ideen, über Fakten und Visionen.

■ *Beatrice Käslin, wie stehts um das Beckenrieder Gewerbe?*

Bedingt durch die schlechte Wirtschaftslage haben momentan alle zu kämpfen. Das Gewerbe allgemein steht unter massivem Preisdruck. Wir waren es früher nicht gewohnt, dass uns ausserkommunale und ausserkantonale Betriebe die Aufträge wegschnappen.

■ *Gibt es Unterschiede zwischen Lebensmittelgeschäften und anderen Betrieben?*

Ja. Aber auch bei den Lebensmitteln nehmen sich Konsumentinnen und Konsumenten die Freiheit, irgendwo einzukaufen – ohne Rücksicht auf die Konsequenzen für das Gewerbe im Dorf. Die Abwanderung in die Einkaufszentren ist hart. Dort hat man alles unter einem Dach, die Produkte sind günstig. Das wirkt sich auch bei uns auf die Preispolitik aus.

■ *Die Impulskommission will aktiv neue Betriebe ins Dorf bringen. Ist das bisher gelungen?*

Die Kommission selbst gibt Impulse weiter, vermittelt. Der Gemeindepräsident war hingegen sehr aktiv.

■ *Mit Erfolg?*

Das wird sich in zwei, drei Jahren zeigen. Bruno Murer ist ein kontaktfreudiger Mensch mit vielen Verbindungen. So kommt er auch an die nötigen Informationen.

■ *Gibt es jetzt konkrete Verhandlungen?*

Heute nicht. Das kann sich morgen aber schon ändern.

■ *Womit werben Sie bei potenziellen Interessenten?*

Mit dem intakten Dorfleben, mit der Infrastruktur: mit Vereinen, Sport, mit See und Bergen, mit gesunden Finanzen. In diesem Zusammenhang war es wichtig, dass wir den Steuerfuss bei den juristischen Personen auf das Niveau von Hergiswil senken konnten.

■ *Wenn der Erfolg ausbleibt, heisst das dann aber, dass die kleinen Leute dafür büssen müssen, dass die Firmen weniger Steuern zahlen.*

Gibt das nicht böses Blut?

Wir haben den Bürgerinnen und Bürgern ja versprochen, dass wir an der Budgetgemeinde 2003 die Steuern senken, sofern es die Rechnung erlaubt. Zudem bringt neues Gewerbe Arbeitsplätze, die Betriebe zahlen Steuern, kaufen im Dorf ein. Das bringt dann allen etwas.

Ausserdem steht der Steuerfuss bei den Verhandlungen nicht im Vordergrund. Was zählt, sind die Umgebung, der Ort, die Menschen.

■ *Da hat Beckenried aber im Rest des Kantons und darüber hinaus ein denkbar schlechtes Image ...*

Das stimmt. Viele werden von aussen gewarnt – sind dann aber sehr zufrieden, wenn sie hier leben. Ich finde überhaupt, man muss mit dem «alten Beckenrieder Image» aufhören. Das stimmt schon lange nicht mehr. Die Zeiten haben sich geändert, die neue Generation ist offen, aufgeschlossen. Die Jungen denken heute anders.

■ *Wie sieht es denn in Bezug auf die Versorgung im Dorf aus?*

Vor einigen Wochen sind zwei Ladenwechsel über die Bühne gegangen. In beiden ist das Angebot gut, sowohl Walter Bösch als auch Luzia Blättler sind flexibel und zuvorkommend. Wir haben eine tolle Drogerie, eine gute Dorfmetzger, ein vielseitiges Angebot im Schuh- und Beklei-

■ BEATRICE KÄSLIN-MURER

Seit sechs Jahren ist Beatrice Käslin-Murer Mitglied des Gemeinderates. Sie präsidiert die Impulskommission, ist für Gewerbe, Tourismus, öffentlichen Verkehr und Kultur zuständig. Beatrice Käslin ist Mitglied der Geschäftsleitung der Murer Holzwerke AG und dort für Verkauf, Administration und Personal verantwortlich.

dungsbereich. Zudem gibts viele gut funktionierende Gewerbebetriebe. Und vom neuen Gewerbeverein verspreche ich mir sehr viel.

■ Was genau?

Einen intensiven Kontakt zur Bevölkerung, aber auch vermehrt Kontakt der Gewerbler untereinander. Und für die Behörde ist es wichtig, jetzt einen offiziellen Ansprechpartner zu haben, Anliegen und Probleme direkt zu hören.

■ Die Impulskommission ist ja für die Belange des Gewerbes zuständig. Was genau haben Sie denn bisher gemacht?

Wir haben eine Dokumappe für neu Zugezogene erstellt, eine Gewerbeliste. Zudem haben wir Gespräche geführt mit Vertreterinnen und Vertretern des Gewerbes, haben die Betriebe besucht. Und dabei be-

merkt, dass der direkte Kontakt geschätzt wird. In letzter Zeit ist das ein wenig abgeklungen – vor allem wegen der personellen Reduktion des Gemeinderates, wegen mangelnder Ressourcen. Daneben haben wir die Silvesterfeier organisiert, die Ladenvereinigung unterstützt, den Innovationspreis ins Leben gerufen und Feiern für JungbürgerInnen und NeuzuzügerInnen organisiert.

■ Das Ladenlokal beim Dorfplatz steht schon lange leer. Es ist offensichtlich schwierig, neue Anbieter ins Dorf zu bringen.

Das Lokal ist mir wirklich ein Anliegen. Ich wünsche mir dort einen Laden, bei dem die Leute stehen bleiben, während sie auf Postauto oder Schiff warten. Aber bisher fehlt offenbar der Mut, auch einmal etwas Neues zu wagen.

■ Was zum Beispiel?

Ich denke an eine Bar, wie in Spanien, wo man etwas trinken und Tapas essen kann. Oder an etwas Geschmackvolles im Bereich Handwerk, Souvenir, Geschenke ...

■ Oder an einen Bauernladen? Die Bäuerinnen könnten doch hier einheimische Produkte anbieten, schön verpackt, originell präsentiert. Das Geschäft mit einheimischen Produkten floriert ja in anderen Ferienregionen auch.

So etwas könnte ich mir durchaus vorstellen, aber es muss professionell sein. Das Ganze könnte wie eine Genossenschaft funktionieren, die Gemeinde würde den Anbietern in Bezug auf den Zins entgegenkommen.

Wer Interesse hat, kann sich gerne bei mir melden.

Interview Renate Metzger-Breitenfellner

Gewerbeverein

IN SCHLECHTEN ZEITEN ZUSAMMENRUTSCHEN

Am 28. März wird der Beckenrieder Gewerbeverein gegründet. Präsidieren wird ihn Markus Waser. Er findet es spannend, sich zu engagieren. Und sagt, dass Jammern und Fluchen nichts bringt.

Für Markus Waser ist klar: Das Beckenrieder Gewerbe muss wieder gemeinsam auftreten, muss präsent sein, die Leute müssen miteinander reden. Damit das passiert, soll am 28. März im Hotel Sternen der Beckenrieder Gewerbeverein aus der Taufe gehoben werden. Die Idee kam von Bruno Zieri. Er lancierte eine Umfrage, suchte Interessierte – und stiess auf grosses Echo. 119 Gewerbe- und 45 landwirtschaftliche Betriebe sind in Beckenried registriert, mehr als 70 haben Interesse an einer Mitgliedschaft angekündigt. «Nur bei den Bauern war der Rücklauf schlecht. Da machen wir jetzt eine zweite Umfrage.» Mittlerweile wurden alle für die Grün-

dungsversammlung eingeladen. Für eine Eintrittsgebühr von 100 Franken und einen Jahresbeitrag von 50 Franken ist man mit von der Partie. Im Vorstand sollen Bernd Zieri (Gewerbe), Beatrice Käslin (Gemeinderat), Walter Bösch (Fachgeschäfte), Sepp Lussi (Tourismus) und Martin Ambauen (Landwirtschaft) Einsitz nehmen und die entsprechenden Untergruppen präsidieren. «So ist gewährleistet, dass alle Gruppierungen vertreten sind», sagt Markus Waser. Und dass sich wahrscheinlich die Vereinigung der Beckenrieder Fachgeschäfte auflösen und in den Gewerbeverein integrieren werde.

Was aber bekommen die Mitglieder für ihr Geld? Das sei noch nicht bestimmt, sagt der designierte Präsident, Inhaber der Waser Bedachungen GmbH. «Wir wollen nicht mit einem fixfertigen Programm kommen, sondern an der Gründungsversammlung hören, was die Mitglieder für

Wünsche und Anregungen haben.» Und auch sonst gehe es ihm darum, dass sich die Gewerbetreibenden bei Problemen mit Rat und Tat zur Seite stehen, dass sie sich «als Kraft im Dorf etablieren», gemeinsam Stärke zeigen.

Für den eigenen Betrieb bringe dieses Engagement wahrscheinlich nicht viel, sagt Waser. Aber er finde es spannend, sich neben der Arbeit ehrenamtlich zu engagieren. «Fluchen und Schimpfen alleine bringt nichts. Man muss auch etwas tun.» Allerdings warnt er davor, den Erfolg einer Mitgliedschaft im Gewerbeverein in Franken und Rappen berechnen zu wollen: «Es wird einige Zeit dauern, bis das Ganze angelaufen ist. Und zaubern können wir auch nicht.» Aber Kontakt schaffen, Netze knüpfen – und gemeinsam am selben Strick ziehen. Damit die Kirche im Dorf bleibt. Und aus Konkurrenz Ergänzung wird.

remeb

Forst- und Allroundunternehmer

ADI GANDER: TAG UND NACHT IM EINSATZ



Bei den Emmetter Genossen hat Adi Gander die Lehre als Forstwart absolviert und damit den Grundstein für seine berufliche Zukunft gelegt. Seit zwei Jahren ist «Spränggi-Adi» sein eigener Herr und Meister, ist Forst- und Allroundunternehmer. «Ein wenig überall zu arbeiten» ist denn auch der besondere Reiz für den Jungunternehmer. Er mag es, immer wieder neue Leute kennen zu lernen.

Adi Gander hat in der Beckenrieder «Sage» einen Werkhof, wo er auch Brennholz rüstet und von dort ausliefert. Seine Kundenschaft habe sich vergrössert, freut er sich. «Diesen Winter braucht es viel Holz» – den Temperaturen sei Dank. Bald zügelt er seine Bude nach Oberrickenbach, wo er

mit der Pacht einer Sägerei einen neuen Betriebszweig eröffnet hat. Beim «Holzen» ist Adi Gander hauptsächlich im Gebiet Wolfenschiessen-Oberrickenbach anzutreffen. Aber auch im Aargau habe er schon geholt, in Küssnacht und Weggis.

Begeistert berichtet der junge Beckenrieder, wie er im Schwarzwald bei der Montage einer 3,5 Kilometer langen Seilbahnanlage im Einsatz war. «Da ging es um andere Dimensionen, als ich es sonst gewohnt bin», schwärmt Adi Gander. Im Wallis arbeitete er längere Zeit beim Montieren eines grossen Stahlbaues, wo geschweisst und gebrannt wurde. Im Autobahnbau, insbesondere beim Versetzen von Spurelementen und Leitplanken, kennt sich Adi Gander ebenfalls aus. Er mietet sich zu diesem Zweck an Transportunternehmer Hugo Käslin aus und führt Nachtschicht. Bei der einheimischen Murer AG fährt Adi Gander auf dem neuen Kranwagen.

Sein Maschinenpark sei bescheiden, meint der Allrounder, berichtet aber gleichzeitig von seiner neuesten Errungenschaft, dem «Forwarder», einem vierfach angetriebenen Fahrzeug zum Ziehen respektive «Schleipfen». «Die meisten Maschinen miete ich ein», sagt er und erwähnt, dass man genügend vorausplanen müsse, wenn zusätzliche Gerätschaften gebraucht würden. Die Motorsägen putzt er selbst – zum Flicken nutzt er die Infrastruktur des Wolfenschiesser Forstunternehmers Robi Waser.

«Sicherheit ist das A und O in meinem Betrieb», sagt Adi Gander. Er gibt dafür lieber einen Franken mehr aus als nötig. Eine gehörige Portion Respekt sei in seinem Beruf angebracht, besonders beim Aufrüsten von Windholz. Angst sei jedoch fehl am Platz. Seine Betriebsphilosophie lautet «sicher – sauber – schnell», und eine der wichtigsten Eigenschaften sei Flexibilität. «Diese ist gewährleistet, weil ich ein Einmann-Betrieb bin.» Manchmal braucht er

Verstärkung und mietet Arbeiter ein. In der Regel ist er aber allein, und kann dadurch seine Unabhängigkeit, die ihm wichtig ist, ausnützen. Gutes Wetter müsse man benutzen und lange Arbeitstage in Kauf nehmen. Es gäbe ja auch Schlechtwettertage, an denen er es gemüthlicher nehmen könne.

Auf die Frage, was sein Hobby sei, antwortet er: «Securitas-Dienst». Wöchentlich besucht er dafür das Training und schätzt das anschliessende gemüthliche Zusammensein. «Während der Fasnacht hat die Securitas Hochbetrieb», bestätigt Adi Gander. Doch gegenwärtig ist er nicht auf solche Einsätze erpicht, weil ihn zwei gebrochene Rippen plagen. In Mussestunden kann er sich auch an einem rechten Stück Holz verweilen und es zu Gegenständen verarbeiten. Er hat zum Beispiel anlässlich der Fahnenweihe im vergangenen Frühling für die Älplergesellschaft einen Holztroig hergestellt. Büroarbeit zählt Adi Gander nicht gerade zu seinem Hobby, doch «die Erledigung der Büroarbeit darf in einem Betrieb nicht unterschätzt werden», sagt Adi Gander. Das Rapportwesen ist ihm wichtig und er ist dankbar, dass ihm eine Bürohilfe die Rechnungen schreibt. Den Abschluss erledigt ein Treuhänder. «Ich habe zwar einen Computerkurs besucht, kann mich aber mit dieser Maschine nicht so recht anfreunden», sagt er. Vermutlich ist der PC nicht laut genug ...

Adi Gander ist zufrieden mit seinem Geschäft. Er habe genügend Aufträge, sagt er, und er hat sogar schon mit dem Gedanken gespielt, einen Arbeiter fest einzustellen. Vergrössern will er seinen Betrieb nicht, aber «viele neue Dinge verwirklichen. Vorausgesetzt, ich bekomme keine Höhenangst und bleibe gesund.» rn

Denner-Satellit

GROSSES ANGEBOT, GÜNSTIGE EIGENMARKEN

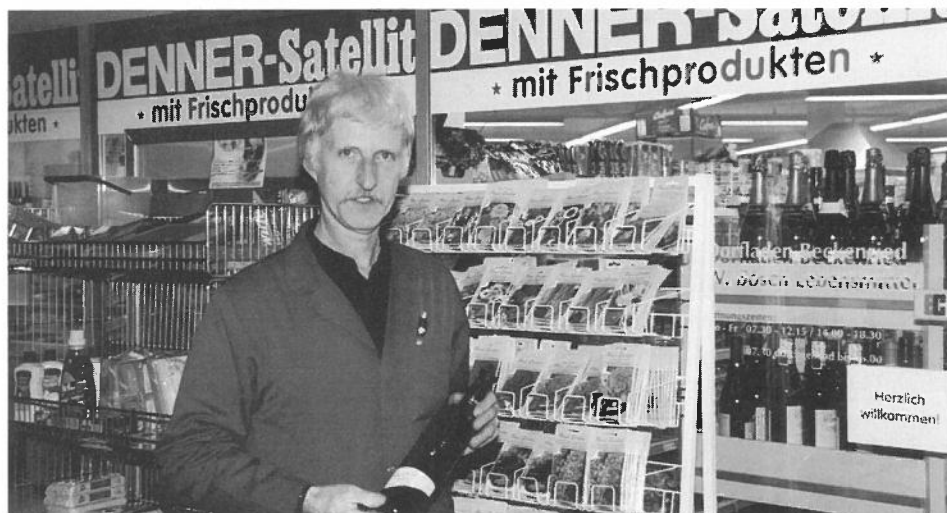
Seit dem 9. Januar gibt es im Lebensmittelladen an der Dorfstrasse 87 Dennerstaff Coop-Produkte zu kaufen. Das bedeutete für den Detaillisten Walter Bösch den vierten Lieferantenwechsel innerhalb von 21 Jahren. Angefangen hatte er mit der Usego, dann wechselte er zu Migros und Coop – und ist jetzt bei Denner Schweiz gelandet. Walter Bösch bleibt damit selbstständiger Detaillist in seinem leistungsfähigen Kleinbetrieb mit neun Fest- und Teilzeitangestellten.

Das Sortiment besteht aus Markenartikeln zu günstigen Preisen und qualitativ hochstehenden Eigenmarken von Denner, dem ersten Schweizer Discounter. Dazu kommen sämtliche Sonderangebote, für die landesweit geworben wird.

Selbstverständlich sind bei Bösch, in seinem 380 Quadratmeter grossen Laden gegenüber der Mosterei Kaeslin und nahe der Bushaltestelle Hungacher, sämtliche Frischprodukte des täglichen Gebrauchs

erhältlich: Fleisch, Milchwaren, Käse, Brot aus der eigenen Backstation und von der Stanser Bäckerei Odermatt, Früchte und Gemüse. Das meiste erst noch aus der Region, sodass sich die Fahrt in ein Einkaufscenter erübrigt. Denn vom Frühling bis im Herbst bietet Walter Bösch zusätz-

lich eine grosse Auswahl an Pflanzen für Balkon und Garten an. Der 52-jährige Lädeler ist mit dem bisherigen Geschäftsverlauf zufrieden und kann für die übersichtliche Präsentation der Waren und den grosszügig bemessenen Platz vor den Regalen viele Komplimente entgegennehmen. ga



Dorfladen

FRISCH UND FREUNDLICH MIT VOLG



Viel zu lange hat sie für viele gedauert, die vorübergehende Schliessung des Dorfladens am Kirchweg Ende Januar. Eine Schliessung, die dazu diente, eine Spar- in eine Volg-Filiale umzuwandeln, das Sortiment zu ändern und die Räumlichkeiten zu renovieren. Heller und freundlicher wirkt das Geschäft jetzt, grosszügiger, geräumiger. Und auch Dorfmetzger Markus Roten ist froh, dass im Dorfzentrum wieder Lebensmittel eingekauft werden können. «Ohne diese Nachbarschaft wäre die Existenz der Metzgerei gefährdet», sagt er.

Gegen 650 Volg-Läden gibt es in der Schweiz mit einer maximalen Grösse von 400 Quadratmetern. Derjenige von Beckenried allerdings misst nur gerade 148 Quadratmeter. Ein so genannter A-Laden, die kleinste Kategorie, mit einem klar definierten Sortiment. Mit einem, das aber gross genug ist, um die Kundinnen und Kunden zufrieden zu stellen. «Und falls et-

was fehlt, besorgen wir das gerne», sagt Luzia Blättler, die neue Filialleiterin. 23 Jahre ist sie alt, gebürtige Hergiswilerin, jung, aufgestellt, flexibel. Drei Jahre lang hat sie bei Elmar Barmettler im Spar gearbeitet, war Chef-Stellvertreterin, kennt das Geschäft und die Kundschaft bestens. Sie ist überzeugt, dass diese auch mit dem Volg zufrieden ist. «Volg setzt auf Frische, vor allem bei Früchten und Gemüse.» Bekannt sind die Brot- und Backwaren aus der Hausbäckerei in Ennetbürgen, dazu kommen Käse und Eier aus der Region, eine grosse Anzahl von Markenartikeln, ein reichhaltiges Getränkesortiment mit erlesenen Weinen und die wöchentlichen Aktionen von Volg Deutschschweiz.

Luzia Blättler wird von zwei Aushilfen und einer Lehrtochter unterstützt. Mit dem Start nach der Eröffnung ist sie ebenso zufrieden wie Volg-Regionalleiter Walter Erismann. Und beide hoffen auf die Treue der Beckenriederinnen und Beckenrieder – damit der Dorfladen überleben kann. ga

AG Franz Murer

WILLY SLOGO: «ICH BIN MIT LEIB UND SEELE UNTERNEHMER»



Mehr als 100 Jahre alt und trotzdem immer auf dem neusten Stand: so präsentiert sich die AG Franz Murer, eine der grössten Arbeitgeberinnen in Nidwalden. Ein moderner und laufend aktualisierter Internetauftritt gehört für den Familienbetrieb genauso zum Geschäft wie die kontinuierliche Weiterbildung der Mitarbeitenden oder regelmässige Investitionen in die neuesten Maschinen der Baubranche. Eine Veränderung in der Unternehmensführung ist seit Anfang 2001 in Kraft getreten: Erstmals in der Firmengeschichte ist mit Yvonne Slongo eine Frau in der Geschäftsleitung aktiv.

Gut 75 Mitarbeitende zählt das Bauunternehmen AG Franz Murer in Beckenried. Zur Belegschaft gehören mehrheitlich Einheimische und Ausländer, die seit langem in Beckenried wohnen. Um genügend Arbeit für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu

haben, ist ein monatliches Umsatzvolumen von ca. 1,2 bis 1,5 Millionen Franken nötig. Nicht ganz einfach in der heutigen Zeit, doch für Willy Slongo kein Ding der Unmöglichkeit. Im Gegenteil: Die Geschäftsleitung hat trotz der aktuell schwierigen Wirtschaftssituation in den vergangenen Wochen neue Mitarbeiter eingestellt.

■ AUS- UND WEITERBILDUNG HOCH IM KURS

«Klar ist der Kampf im Baugewerbe härter geworden. Daher ist es umso wichtiger, das Geschäft innovativ zu führen. Wir haben uns vor gut zehn Jahren dazu entschieden, die Firma umzustrukturieren, und haben uns im Tiefbau spezialisiert. Das hilft uns in der heutigen Zeit sehr, da wir in der ganzen Schweiz Aufträge in diesem Bereich ausführen», erklärt Willy Slongo. Ihm und seiner Familie gehört die AG Franz Murer zu 72,5 Prozent. «Für die

Mitarbeitenden ist es wichtig, dass sie wissen, wohin der Weg führt. Sie sind der Grundstein unseres Betriebs.» Daher investiert das Bauunternehmen jährlich viel Geld in die Aus- und Weiterbildung seiner Angestellten. Jeder Einzelne hat jährlich ein Gespräch, bei dem dieser Punkt ein Thema ist. Ziel ist, dass alle Mitarbeitenden in den nächsten drei Jahren eine Weiterbildung absolvieren, deren Kosten der Betrieb übernimmt. «Unsere Leute schätzen das sehr und es herrscht eine rege Teilnahme an den diversen Kursen und Schulen», so Slongo.

Als wenig attraktiv wurde allgemein in den letzten Jahren die Ausbildung zum Maurer dargestellt. «Der Beruf des Maurers ist oft negativ behaftet. Die diversen Weiterbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten sind vielen nicht bekannt.» Das zeigt sich im Rückgang der Nachfrage an Lehrstellen in der Baubranche. «Es ist immer schwieriger, Jugendliche für die Ausbildung zum Maurer zu finden. Dabei ist die Ausbildung spannend und anspruchsvoll», sagt der Vorsitzende der Geschäftsleitung der AG Franz Murer. Er bezeichnet das Baugewerbe als Schlüsselgewerbe, das immer be-

■ Die AG Franz Murer wurde 1897 von Franz Murer gegründet. Willy Slongo führt das Unternehmen seit 1975 in der dritten Generation. Seit Anfang 2001 ist mit Yvonne Slongo, der ältesten Tochter der Familie Slongo-Albrecht in Buochs, die Weiterführung des Familienbetriebs in der vierten Generation sichergestellt. Spezialtiefbau, Tiefbau, Wasserbau, aber auch Bautenunterhalt, Lärmschutzbau, Hochbau und Kleinaufträge zählen zu den Arbeitsgebieten der Bauunternehmung.

stehen wird, wenn auch in veränderter, modernerer Form.

■ WEIBLICHE VERSTÄRKUNG IN DER UNTERNEHMENSLEITUNG

Damit die Zukunft des Familienbetriebs ebenso erfolgreich ist wie die Gegenwart, arbeitet Yvonne Slongo, lic. phil. der Universität Zürich, neu in der Geschäftsleitung mit. Um sich das notwendige branchenspezifische Know-how anzueignen, besucht sie zurzeit das Nachdiplomstudium in Unternehmensführung des Schweizerischen Baumeisterverbands – als einzige Frau in der Klasse. «Es ist relativ selten, dass eine Frau im Bauhauptgewerbe in einer Führungsposition tätig ist. Doch ich bin der Meinung, dass es heute selbstverständlich geworden ist, dass nicht das Geschlecht einer Person massgebend ist, sondern die Leistung», erklärt Yvonne Slongo. mmet



Grosse Revision

WABAG-KIESBAGGER NACH ZEHN JAHREN WIEDER AN LAND

Nach zehn Jahren war Mitte Dezember für den Wabag-Kiesbagger eine grosse Revision der Greiferanlage mit den Seiltrommeln angesagt. Sie mussten infolge Abnutzung ersetzt werden. Dazu wurde der 700 Tonnen schwere Stahlkoloss mit dem Motorlastschiff Beckenried von der Risleiten zum Areal der ehemaligen Kalk- und

Steinfabrik ins Erlibach verschoben. Spezialisten der Firma Rohr aus Osterstätt in Deutschland führten die aufwändigen Arbeiten im Betrag von rund 200'000 Franken in der vorgegebenen Zeit von vier Wochen durch. Dies dank guter Vorbereitung und auch Wetterglück. Dazu kam die Überholung der Gebtriebe und Elektromo-

toren (2 x 260 PS). Gleichzeitig nahmen Wabag-Mitarbeiter unter der Leitung von Hugo Baumgartner die jährlich anfallenden Revisionen vor.

Der Kiesbagger, welcher bisher dank guter Verankerung – die schwerste wiegt fünf Tonnen – allen Stürmen trotzen konnte, fördert im Jahr rund 150'000 bis 180'000 Kubikmeter Kies und Sand aus dem Seegrund. In den Jahren 1973/74 wurde er für vier Millionen Franken erbaut, 20 Jahre später für weitere vier Millionen praktisch komplett erneuert. Auf dem Bagger sind immer zwei Mann beschäftigt. Das aus einer Tiefe von 130 bis 150 Metern gewonnene Material wird auf dem Bagger aufgearbeitet und mit den Nauen weggeführt. Profitieren von der Kiesausbeute kann die Beckenrieder Genossenkorporation, die jährlich über 90'000 Franken an Konzessionsgebühren erhält. Gemäss Hugo Baumgartner ist der Bagger in der nächsten Zeit gut ausgelastet. ga



Restaurant Schlüssel

DIE GASTFREUNDLICHSTE BEIZ DER SCHWEIZ

Das Gasthaus Schlüssel hat den Sesam der Gastfreundschaft gewonnen. Eine Auszeichnung, hinter der Know-how, Engagement und Knochenarbeit steckt.

Zuerst kam der Anruf, dann die schriftliche Einladung, dann nochmals ein Telefon und schliesslich die Preisverleihung. «We are the champions», klang es aus den Lautsprechern, sagt Gabi Aschwanden, schmunzelt und erzählt, dass «der Dani schon sehr nervös» gewesen sei. Wie im Fernsehen seits zugegangen, bei der Oscar-Verleihung, und dann die Spannung, die vielen Leute, die Interviews, der Blumenstrauss, die Auszeichnung, der Pokal, die Flasche Wein. Alle zwei Jahre werden an der internationalen Fachmesse für Lebensmittel, Gast- und Hotelgewerbe ein Restaurant- und ein Hotelbetrieb ausgezeichnet. Die Beizerinnen und Beizer aus Villarepos (FR), Balgach (SG) und Solothurn waren gemeinsam mit den Aschwandens in der Schlussrunde. Gesiegt hat der «Schlüssel».

«Die Auszeichnung ist ein Dankeschön ans ganze Team», sagen sie, dass der «Schlüssel» ein eigentlicher Familienbe-

trieb sei, dass sie viel Unterstützung erfahren – von den Mitarbeitern, von der Familie. Klar, dass sie nach der Preisverleihung auch gemeinsam gefeiert haben. Alle Mitarbeiterinnen waren für 18 Uhr ins Lokal bestellt, für alle gabs Rosen und einen Apéro. «Wir haben nicht gewusst, dass wir gewinnen – aber allein die Nomination war genial, die Tatsache, dass wir ins Finale gekommen sind.»

Die Auszeichnung kommt nicht von ungefähr. «Dreimal wurden wir anonym getestet – und offenbar haben den Leuten Angebot und Atmosphäre bei uns gefallen», sagt Gabi Aschwanden, Dani betont das Unkomplizierte, Persönliche. Es gibt keine Speisekarte, Suppe und Salat kommen in Schüsseln auf den Tisch, Wirtepaar und Mitarbeiterinnen stellen sich mit Vornamen vor, so mancher Gast wirft noch einen Blick in die Küche, schaut, was dort so los ist, greift mit den Fingern in die Nusschale auf dem Käsewagen. Die Atmosphäre ist locker, das Essen gut, das Publikum gemischt. Promis sind ebenso zu Gast wie Leute aus Beckenried, Nidwalden, Luzern, Obwalden und Uri, Junge und Alte, Geschäftsleute und Arbeiter, Familien und Reisende. Sie alle sind herzlich willkommen, werden wie persönliche Gäste betreut, haben am nächsten Morgen ein E-Mail mit Dank und «schön, dass ihr bei uns wart» im Computer. 3000 Adressen verwaltet Gabi Aschwanden, gut für die Werbung, fürs Ankündigen von Wildsaison, Degustationen, fürs Verbreiten von Neuigkeiten. Und die gibts immer. Den neuen Beckenrieder Most-Essig zum Beispiel, der ab April im Sortiment ist, oder den Grappa aus den Trauben hinterm Haus, in der «Steinen» gebrannt. «Nur drei Liter sinds geworden aus 50 Kilo Trauben, sogar der Zunftmeister hat seine Früchte noch dazugegeben. Nächstes Jahr legen wir zu», sagt Dani.

Mittlerweile verkaufen Aschwandens einige ihrer Produkte auch im Denner, bei Walter Bösch. «Ja, Dani, ein Fax ist ge-

kommen, 15 Flaschen sollst du liefern», sagt Gabi Aschwanden, lacht, gibt zu, dass sie manchmal ein wenig perfektionistisch sei. Das schlägt sich nieder in der Liebe zum Detail, in Kleinigkeiten wie der «Berührungswand» im Jägerstübli; Parfum und Frotteetücher auf der Toilette, die Schlüssel am Windfang, die Fenster, die professionelle Gestaltung von Postkarten, Prospekt, Etiketten. Alles ist stilvoll, vieles selbst gemacht – oder von Verwandten, Bekannten und Freunden für den Verkauf angeboten. So gibts in der Speze-reihandlung eingelegten Knoblauch zu kaufen von Vater Huber, Nidelzättli von Mitarbeiterin Ruth, Schmuck einer Schulfreundin, dazu Danis Gewürzmischung und Reisesouvenirs: Honiglöffel aus Kreta und scharfe Sosse aus Mexiko. Den Weinkeller hat Vater Aschwanden perfekt eingerichtet, beim Täfern der neuen Waschküche geholfen, Mutter Huber hat den Vorhang genäht, der als Windfang dient, Gabi Aschwanden selbst ist oft zu Besuch in diversen Brockenstuben und Trödeläden, wo sie die alten Suppenschüsseln holt, in denen sie die Geschenkgutscheine verpackt – auf einem Kräuterbett, geschmückt mit alten Suppenlöffeln, verziert mit rotem Seidenband. Aus einer Notlage heraus sei diese Idee geboren, sagt sie – und habe sich seither zum «Renner» gemauert.

Bei aller Liebe zum Beruf, zum Wirten und zu den Gästen: Gabi und Dani Aschwanden gönnen sich Ruhepausen, machen regelmässig Ferien, ziehen ihre Freitage ein. «Wir arbeiten mit Menschen. Das geht nur, wenn man fit und ausgeruht ist», sagt Dani. Darum sind die Öffnungszeiten im «Schlüssel» jetzt angepasst, geöffnet ist von Mittwoch bis Freitag ab 16 Uhr bis halb eins, Samstag und Sonntag von 9 bis halb eins. Wer die Gastfreundschaft im «Schlüssel» geniessen will, muss rechtzeitig reservieren: «Wir sind fast immer ausgebucht», sagen Gabi und Dani. Auch ein Zeichen dafür, dass ihre Philosophie ankommt. remeb



«Bed and Breakfast»

INITIATIVE BÄUERIN GEHT NEUE WEGE

Im Dezember eröffnete die diplomierte Bäuerin Annemarie Käslin-Hurschler im Bauernhof Bächli eine Frühstückspension. Das neue «Bed and Breakfast» ist eine Bereicherung für unser Touristendorf und freut auch die Verantwortlichen von Tourismus Beckenried-Klewenalp, die in den letzten Jahren einige Betriebe mit Übernachtungsmöglichkeiten verloren haben.

«Die eher un stabile und schwierige Situation in der Landwirtschaft macht es nötig, ein zweites Standbein zu haben», sagt Bruno Käslin. Zur Idee einer Pension bot Gemahlin Annemarie Käslin-Hurschler, eine gebürtige Engelbergerin, sofort Hand. Ihr «Bächli» eignet sich für diese Art von «Nebenverdienst» in geradezu idealer Art und Weise; dies vor allem deshalb, weil die 16 Kühe, 15 Kälber und Rinder das ganze Jahr über im Tal bleiben. Für die nächste Zeit planen Käslins einen Tag der offenen Tür – und im Frühjahr sollen Kleintiere den Bauernhof beleben und die kleinen und grossen Gäste erfreuen.

Nach einem mehrmonatigen Umbau präsentiert sich also das «Bächlihaus» im neuen Glanz. Die Pension «Bed and Breakfast» umfasst fünf nach dem aktuellen Wohntrend geschmackvoll eingerichtete Doppelzimmer mit Dusche und WC, alle mit heller Innenausstattung aus Ahornmöbeln und Laminatböden, mit verschiedenfarbiger Bettwäsche. Die ebenerdigen Zimmer können mit Kinderbetten ergänzt werden. Ein Zimmer ist rollstuhlgängig. Ein gediegener Frühstücks- und Aufenthaltsraum mit Bar lädt zum Verweilen ein. Der Preis für Übernachtung und Frühstück beträgt 50 Franken.

Annemarie Käslin, Mutter von zwei Söhnen und zwei Töchtern, findet Gastfreundschaft wichtig, schätzt den Kontakt zu Leuten aus aller Welt, die interessanten Gespräche, in denen sie versucht, die heutige Situation der Landwirtschaft zu schildern und so Verständnis für diesen Berufszweig zu schaffen. «Unsere Trümpfe sind die kinderfreundliche Umgebung, ein Sitzplatz im



Freien, der nahe Laufstall der Tiere und ein Badeplatz am See.» Dazu kommt natürlich das wunderschöne Ski- und Wandergebiet Klewenalp-Stockhütte. Die geräumigen Zimmer haben alle den Namen eines Berges aus der Region. Die Gäste schlafen also im «Rigi», «Klewen», «Mythen», «Niederbauen» und «Buochserhorn». Und zum Frühstück werden sie an ein reichhaltiges Buffet gebeten, das Produkte aus der eigenen Landwirtschaft enthält.

«Die bisherigen Erfahrungen über Weihnachten und Neujahr waren sehr gut», sagt Annemarie Käslin, «am Wochenende vom Samichlais-Märcht und -Izug konnten wir sogar Leute aus der Ferienregion Bündnerland beherbergen.» Auch mit der Ausstattung der Zimmer, der Lage der Pension, mit Preisgestaltung, Frühstück und Betreuung seien die Gäste zufrieden.

Zufrieden ist auch die gemeinderätliche Impuls-Kommission. Für Präsidentin Beatrice Käslin, Marcelle Berlinger, Marie-Theres Bosshard, Markus Rothen und René Hürlimann stand schnell fest, wer den dritten Beckenrieder Innovationspreis erhalten soll. Er ging im Dezember an Annemarie Käslin-Hurschler und ihre Frühstückspension – als Dank und Anerkennung für ihren Mut und das finanzielle Wagnis. Alle waren sich einig: «Die Geehrte ist eine tolle Frau, auf die man stolz sein kann.» Das «Mosaik» ist gleicher Meinung, wünscht Annemarie Käslin viel Glück und viele nette Gäste. ga



Preisträgerin Annemarie Käslin mit Impulsdelegation Beatrice Käslin, Marie-Theres Bosshard und Marcelle Berlinger (von rechts).

Porträt von Beckenried

DER MANN, DIE FRAU UND DAS DORF

Drei Jahre haben Jeannine Schori-Grüniger und Jakob Christen-Waser über Ideen, Fotos und Konzept gebrütet. Jetzt gibt es das Porträt von Beckenried auf DVD und Video. Eine Liebesgeschichte.

Etwas ganz Spezielles wollten sie machen, etwas Gewagtes, Verrücktes, Freches. Immer wieder wurden sie zurückgeworfen, waren selten zufrieden mit den Fotos, die sie gemacht hatten, sinnierten über Drehbuch und Geschichte, machten Brainstormings, diskutierten, waren sich nicht einig, ob eine Tonbildschau im traditionellen Sinn entstehen sollte, ein Video, ein Porträt auf DVD. Kobi Christen plädierte für die neue Technik, Jeannine Schori bremste. «Dias sind schöner von der Bildqualität her», sagt sie. Schliesslich lenkte sie ein, beugte sich dem Fortschritt.

«Beckenried – Porträt einer Gemeinde». Schlicht ist das Cover, blau, mit Bild von See und Dorfplatz-Brunnen, im Hintergrund ein Segelschiff. Idylle pur. Die richtige Verpackung für eine Geschichte, die viele Hochs und Tiefs erlebt, die Wirren durchgemacht und schliesslich doch noch

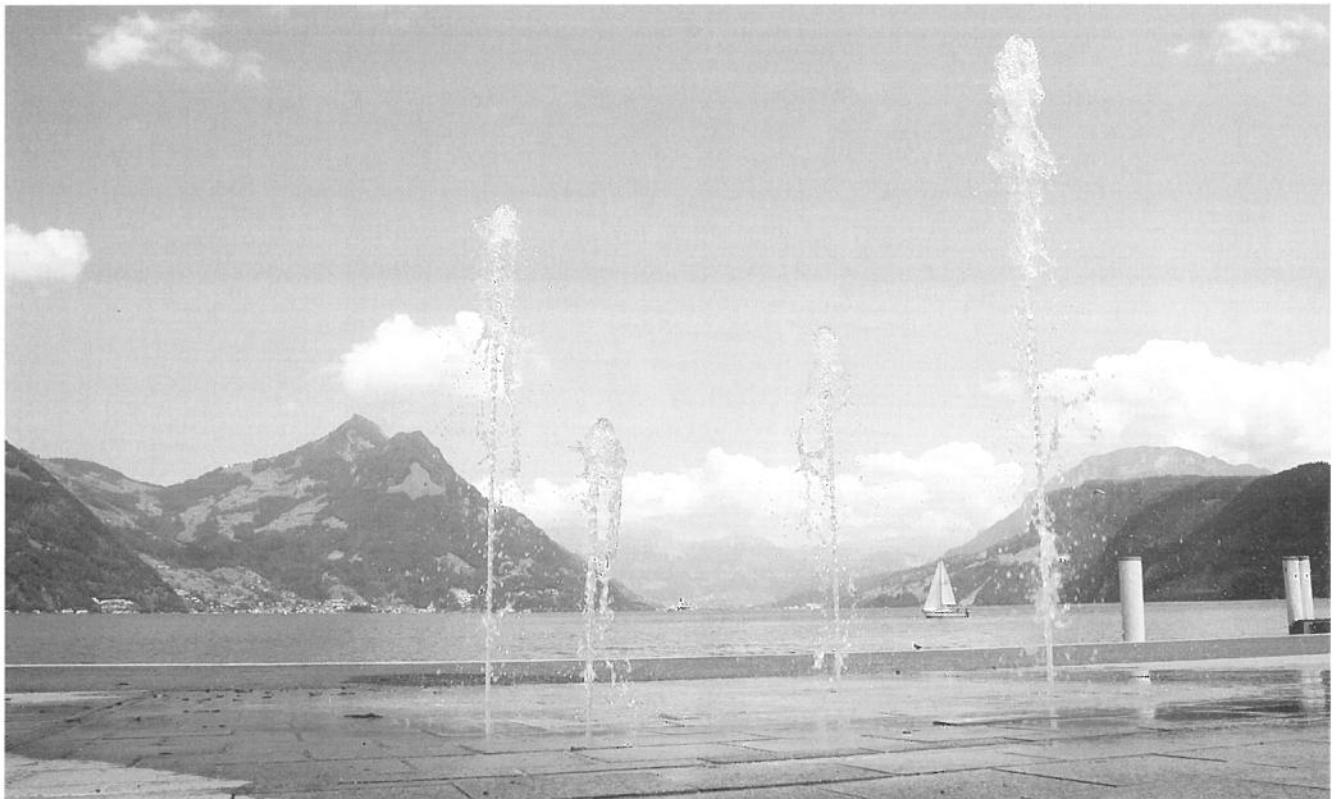


zu einem Happy-End gekommen ist. Nach drei Jahren, vielen Diskussionen über Bildauswahl und technische Details, vielen Abenden am Kamin hinter dem Haus, nach Verschiebungen und Geburtswehen.

Die Vorgaben waren klar: Die Schau sollte nicht länger als 20 Minuten dauern, sie sollte so zeitlos wie möglich sein. Und gut. Natürlich. Perfektionistisch sind sie beide, der Lehrer und seine ehemalige Schülerin, verbunden durch eine persönliche Freund-

schaft, durch die Liebe zu Beckenried und zur Fotografie. Autodidaktin und Autodidakt, beide geprägt von der letzten Tonbildschau, hin und her gerissen zwischen dem Gestern und dem Heute, immer auf der Suche nach dem perfekten Motiv für die Geschichte, nach dem roten Faden, dem genialen Schnappschuss.

Am 18. März ist das Endprodukt der Bevölkerung präsentiert worden. Ein Tonbild mit Walter Käslin, Urs Zumbühl und



Edmund Amstad, realisiert von Jakob Christen, Jeannine Schori-Grüniger und Bruno Fäh. Eine Produktion der Gemeinde Beckenried 2003, 19 Minuten lang, zu beziehen bei der Gemeindeverwaltung, Usem Helikopter, ufem Dorfplatz, Wohnen, Früher, der Gemeinschaft verpflichtet, Einfach scheen, Wind und Wetter, Arbeit, Klewenalp, Kultur, Äplerchilbi, Samichlais, Fasnacht, Gesichter. 14 Kapitel zeigen ein Dorf mit vielen Gesichtern, zeigen Architektur und Gewerbe, Dorfleben und Brauchtum, Naturschönheiten und Geschichte. Menschen. Urs Zumbühl ist zu Bildern von der Klewenalp zu hören, hat exklusiv ein Lied für das Tonbild geschrieben, auch Walter Käslin ist noch einmal zu sehen und zu hören. Beide leben im neuen Porträt weiter. «Diese Stellen sind für uns die Höhepunkte im Tonbild», sagen Kobi Christen und Jeannine Schori.

Und: Verrückt sei das Porträt nicht geworden, auch nicht gewagt, nicht frech. «Ein subjektives Bild von Beckenried haben wir gezeichnet.» Nicht perfekt, ohne künstlerischen Anspruch, ohne Klimbim. Zufrieden sind sie dennoch. Weil Projekt und Arbeit abgeschlossen sind, die ersten Reaktio-

nen positiv, die Behördemitglieder begeistert, viele andere auch. 6000 Franken hat die Gemeinde für die Produktion bezahlt, alles inklusive, auch die Honorare für Komposition und Sprecher, die Miete fürs Tonstudio, die gesamte Arbeit. Ein Geschenk fürs Dorf, für Beckenried. Ein wert-

volles Geschenk. Weil viel Idealismus und Freude dahinterstecken, die Liebe zum Dorf, eine gute, eine bereichernde Zusammenarbeit. Eine, bei der die Stunden keine Rolle spielen, aber jede Minute zählt. Wie bei jeder Liebesgeschichte.

remeb

Susanne Solèr leitet Bibliothek

AUF DU UND DU MIT BUCH UND CO

Seit Neujahr leitet Susanne Solèr die Beckenrieder Schul- und Gemeindebibliothek. Die diplomierte Fremdsprachensekretärin ist Mutter von zwei Söhnen (11 und 5 Jahre) und lebt mit ihrer Familie im Haus Bergfrieden in den Beckenrieder Bergen. Sie ist glücklich, von ihrer Vorgängerin Heidi Lustenberger eine solch gut geführte Bibliothek weiterzuführen. Auch von der Zusammenarbeit der Mitarbeiterinnen ist sie begeistert. Besonders erfreulich findet sie, wie sich quer durch alle Alters- und Berufsschichten die Beckenrieder in dieser Musenhalle gütlich tun. Das «Mosaik» wünscht Frau Solèr gute Zeiten bei Buch, CD und Computer. tw



Ein herzliches Dankeschön

HEIDI LUSTENBERGER TRITT ALS BIBLIOTHEKARIN ZURÜCK

Nach 16 Jahren gibt sie ihr Amt zurück, nach 16 Jahren voller Idealismus und vollen Einsatzes.

Heidi Lustenberger übergibt ihrer Nachfolgerin eine bestens ausgebaute, wertvolle Bibliothek, ergänzt mit einer Mediothek. Fast 20'000 Medien werden heute jährlich ausgeliehen, über 7'000 Besuche sind zu verzeichnen. Heidi Lustenberger gehörte zu den Initiantinnen, als sich beim Bau des Oberstufenschulhauses die Gelegenheit bot, Raum für eine kombinierte Gemeinde- und Schulbibliothek zu schaffen.

Der Initiativgruppe aus dem Umfeld des Kulturvereins Ermitage gelang es, den

Schulrat von ihrer Idee zu überzeugen und die für Nidwalden neuartige Institution zu realisieren. Sie sorgten ebenfalls für zusätzliche Gelder und waren an der Ausarbeitung des betrieblichen und inhaltlichen Konzepts massgeblich beteiligt. Im September 1987 wurde die Eröffnung gefeiert.

Die Bibliothek entwickelte sich unter der engagierten Führung des Leitungsteams prächtig und konnte, als das Oberstufenschulhaus erweitert wurde, einen zusätzlichen Raum angliedern. Unter der unermüdlichen Führung Heidi Lustenbergers wurde man auch den neuesten Strömungen gerecht. Nicht nur war man fast die erste Bibliothek in der deutschen Schweiz,

welche die Ausleihe mittels eines Computers regelte, diesen Herbst wird die «Homepage-Bibliothek» im Internet-Auftritt der Gemeinde zu bewundern sein. Via Internet wird der öffentliche Zugriff auf die Medienkataloge möglich.

Heidi Lustenberger hinterlässt uns ein Bijou. Ihre Liebe zum Buch und ihre Überzeugung von der Wichtigkeit des Lesens kommen unseren Schülern sowie vielen Erwachsenen zugute.

Die zahlreichen Veranstaltungen der Bibliothek haben wertvolle Impulse vermittelt und unser Dorfleben bereichert. Vielen Dank! um

Der Boss ist eine Frau

CLAUDIA EISELE DIRIGIERT DIE FELDMUSIK



«Ich wünsche mir eine gute Kameradschaft und dass wir voneinander profitieren», sagt Claudia Eisele. Seit kurzem liegt das musikalische Geschick der Beckenrieder Feldmusik in ihrer Hand, und «ein paar Jährli lang» will sie dieses Amt schon ausüben – nach dem Motto von Feldmusik-Präsident Otto Käslin-Carron: «Musik vom Dorf fürs Dorf». Erstmals vorstellen wird sie sich der Bevölkerung am Weissen Sonntag – und schon bald danach, am 10. Mai, steht das Frühjahrskonzert, und damit ein ganz grosser Auftritt, vor der Tür.

Claudia Eisele ist 32 Jahre alt, gebürtige Stadtluzernerin, wohnt gemeinsam mit ihrem Freund – dem Buochser Lead-Gitarristen der Band «NeckOil» – im eigenen Haus in Ennetmoos. Eigentlich ist sie ausgebildete technisch-medizinische Laborantin in Pathologie, arbeitet jetzt aber als Elektronikerin bei der Fima Polytrona in Stans-

stad. Eisele liebt die Natur, die Musik und den Sport. Im Alter von fünf Jahren lernte sie Block- und dann Querflöte spielen, trat der Jungmusik Littau und mit 16 Jahren der dortigen Musikgesellschaft bei, wechselte nach einigen Jahren zur Harmoniemusik Luzern. Nach der Berufslehre besuchte sie abends die Jazzschule – und stieg schon bald wieder ins Musikerinnenleben ein: In Wolfenschiessen dirigierte sie, noch ohne Ausbildung, erstmals eine Schar von Musikanten – und seit drei Jahren absolviert sie am Konservatorium Luzern die Ausbildung zur Blasmusik-Dirigentin Typ B. Im kommenden Sommer schliesst Eisele Theorie und Dirigieren ab, widmet sich dann ein Jahr lang voll dem Flötenspiel – und beendet die Ausbildung im Sommer 2004.

Durch ein Inserat in der Musikzeitung «Unisono» hat Eisele vom Dirigentenwechsel in Beckenried erfahren – und spontan beschlossen, sich zu bewerben.

«Ich habe gemeinsam mit meiner Mutter das letztjährige Weihnachtskonzert in der Pfarrkirche besucht, war beeindruckt vom Spiel der Feldmusik, auch vom Dirigenten Toni Käslin.» Sie nahm Kontakt auf mit Hansjörg Murer von der Musikkommision, wurde zum Vordirigieren eingeladen. «Zwei eher schwierige Stücke hat mir die Musikkommision vorgelegt, eines habe ich selbst mitgebracht», sagt sie. Und dass sie die ersten fünf Minuten recht nervös gewesen sei. «Aber dann hatte ich so richtig den Plausch an den 40 Aktivmusikantinnen und -musikanten.»

Die Aktiven der Feldmusik – das Durchschnittsalter liegt bei 37 Jahren, ein Drittel sind Frauen – zeigten sich von Eiseles Auftritt überzeugt – und stimmten anlässlich einer Vollversammlung ihrer Anstellung als Dirigentin zu. Das «Mosaik» gratuliert ebenfalls – und freut sich auf viele musikalische Leckerbissen in den kommenden Monaten und Jahren. ga

■ EIN DANKESCHÖN AN TONI KÄSLIN

Toni Käslin-Ineichen wurde im Januar 1971 vom Kandidaten zum Aktivmitglied in die Beckenrieder Feldmusik aufgenommen. Als Klarinetist und bald auch als Saxofonist stellte er sein musikalisches Talent dem Dorfverein zur Verfügung. Von 1973 bis 1978 amtierte er zusätzlich als zuverlässiger Bibliothekar und von 1976 bis 1982 war er schreibfreudiger Aktuar. Die Musikkommision schätzte seine kreative Mitarbeit von 1979 bis 1982. Daneben waltete er von 1979 bis 1984 als Vizedirigent, wurde 1985 zum Dirigenten gewählt. Diese Aufgabe erledigte er 18 Jahre lang mit viel Herzblut – und brach beinahe den Rekord: Als dreizehnter Leiter in der 104-jährigen Vereinsgeschichte schaffte er es auf den zweiten Platz.

Toni Käslin führte das Schülerensemble, leitete die Blaskapelle und gründete die Tony-Boys.

Daneben arrangierte er in all den Jahren viele Titel für die Kleininformationen und die Feldmusik. Er prägte den musikalischen Stil, kümmerte sich um ein neues Feldmusik-Signet, verfasste zum 100. Geburtstag der Feldmusik ein grossartiges Jubiläumsbuch.

Als begeisterter Musikant und Dirigent hat Toni Käslin, 51 Jahre alt, Bauleiter beim Tiefbauamt Nidwalden, Vater von vier Kindern, ein geselliger Mensch, der selten ohne seine Tabakpfeife anzutreffen ist, viel für die Kultur im Dorf getan. Dafür danken wir ihm von ganzem Herzen und wünschen ihm für die Zukunft im Beruf, mit der Familie und im Bereich Musik alles Gute. ga

Kein alltägliches Hobby

LEO DÖNNIS LIEBE ZU WINDHUNDERENNEN

Seit 1987 wohnen Leo und Trudi Dönni-Wechsler im Eigenheim am Beckenrieder Mühlemattweg 1. Ein unvergesslicher Moment war für sie der erste Sieg ihres damals fünfjährigen Windhundes «Snoopy». Weitere vier Siege und mehrere Podestplätze folgten. Ihr Lieblingshund der Rasse Grey Hound stammte aus einer schweizerischen Zucht und hatte einen Wert von 1800 Franken.

Leo Dönni, ein gebürtiger Wolfenschieser, kam bereits als Kind zuhause in Kontakt mit Hunden. Später, als Wirt, züchtete er zusammen mit Trudi Wechsler Zwergpudel. 1965 heirateten Leo Dönni und Trudi Wechsler, besaßen danach einen Boxer, der aber nach einer unerfreulichen Begegnung mit einem Schäfer zum «Raufer» wurde.

Trudi Dönni sah in Luzern beim Einkaufen einen Grey Hound – und war sofort fasziniert. «Durch ihre Lieblichkeit und Sauberkeit eignet sich diese Rasse ideal für die Haltung in der Wohnung.» So kauften sie «Snoopy». Drei Jahre war er damals alt – und durch ihn kamen sie zu ihrem heute liebsten Hobby, dem Hunderennen.

Anlässlich eines Besuches im zürcherischen Richterswil gingen sie per Zufall als Zuschauer an ein Hunderennen – mit

«Snoopy». Er begann ob der vorbeispringenden Artgenossen regelrecht zu vibrieren. Ein Beobachter empfahl daraufhin den Dönnis, mit «Snoopy» an Rennen teilzunehmen. Gesagt, getan. Beim ersten Rennen in Lostallo im bündnerischen Misox erreichte «Snoopy» auf Anhieb den vierten Rang. Und es folgten fünf Siege und mehrere Podestplätze.

Zum Trainieren kam dann eine zweite Hündin dazu: «Sara». Sie erhielt mit eineinhalb Jahren die Rennlizenz, jagte «Snoopy» regelrecht und spornte ihn zu Höchstleistungen an. Die Bahn in Lostallo hat eine Länge von 480 Metern und muss bei Rennen zweimal absolviert werden. Der erste Durchgang gilt als Ausscheidungsrennen. Die besten sechs Hunde kommen ins Finale. Bei einem Schnitt von 65 Sekundenkilometern braucht ein Rennhund zirka 28 Sekunden, und das bei Spitzengeschwindigkeiten von 80 Kilometern pro Stunde. Als Preis winken Medaillen, Rückendeckeli (siehe Foto) und Pokale. Allgemein wird in der Schweiz bei Hunderennen nicht gewettet. Eine Ausnahme bildet das mondäne St. Moritz.

Ein Grey Hound kann bis zu 15 Jahre alt werden und bestreitet maximal bis achtjährig Rennen. Damit er Erfolg hat, muss man mit ihm täglich ein bis zwei Stunden

laufen gehen – und ihn möglichst viel springen lassen. Grey Hounds bekommen normales Hundefutter, sind problemlos zu halten und kinderliebend.

«Snoopy» und «Sara» sind inzwischen verstorben. Zurzeit besitzt Leo Dönni die eineinhalbjährige «Geisha», mit der er rund acht Rennen pro Jahr bestreitet. Sein Ziel für heuer: Er will mit «Geisha» an der Schweizer und Europameisterschaft in Genf teilnehmen. Das Gewicht dieser Rasse liegt bei 30 bis 40 Kilogramm.

Die Dönnis waren früher angefressene Kegler. Leo reichte es gar zu mehreren Schweizer-Meister-Titeln und Trudi zu vielen Spitzenresultaten. Heute steht zwar das «Hündelen» an erster Stelle. Gekegelt wird aber trotzdem noch.

Beckenried lieben die beiden über alles – vor allem wegen der herrlichen Seelage. Trotzdem halten sie sich an vielen Wochenenden in Lostallo auf, wo sie einen eigenen Wohnwagen stationiert haben. Dort, auf der 50'000 Quadratmeter grossen Rennanlage, ist Leo Platzwart – und führt gemeinsam mit Trudi das Vereinsbeizli. Das Wirten liegt Dönnis offensichtlich im Blut: 15 Jahre lang haben sie das Hotel «Schlüssel» in Sachseln geführt.

Nach 20 Jahren hat Leo Dönni dann den Beruf gewechselt, der heute 61-Jährige arbeitet als Geschäftsführer bei einem Rauch- und Süßwarenanbieter. Er ist zufrieden. Gemeinsam mit seiner Frau Trudi geniesst er die vielen schönen Begegnungen mit Gleichgesinnten. Beide hoffen, dass sie ihr Beizli noch lange gemeinsam betreuen können. Dafür nehmen sie die 90-minütige Fahrt via Gotthardtunnel in Kauf. Mit von der Partie ist jeweils auch «Hannibal», der Mops.

Und natürlich möchten Dönnis und «Geisha» auch noch so lange wie möglich dem Hundesport frönen. Weil dieses Hobby für sie «einfach das Grösste» ist. Wir wünschen viel Erfolg! ga

PS: Dönnis sind nicht die Einzigen, die mit ihren Windhunden an Rennen fahren: Auch Maria Bergstedt vom Ober-Sassi nutzt mit ihrem Windhund diverse Startgelegenheiten.



10 Jahre Beckenrieder Kindertrachten

FASZINIERT VOM TÄTSCHLE, LEFFÄLA UND CHLEFFÄLA ...



Wo sie auftauchen, verbreiten sie Freude: die Beckenrieder Kindertrachten. Seit 10 Jahren tanzen einheimische Buben und Mädchen in der original Nidwaldner Werktagstracht. Bernadette Käslin leitet mit viel Idealismus und Kreativität die Gruppe. Seit der Gründung helfen ihr Marianne Walker und Madlen Käslin. Musikalisch begleiten Sepp Ambauen und Armin Käslin die Kinder.

Das Repertoire der Tanzgruppe beinhaltet mindestens sechs Tänze, welche in den Proben im Frühjahr und im Herbst einstudiert werden. Tätschle, Leffälä und Chleffälä gehören zur besonderen Spezialität der Kinder. Da die vielen Energiebündel manchmal kaum zu bändigen sind, dauert eine Tanzlektion nur eine halbe Stunde – ganz nach dem Motto: kurz, aber intensiv. Dass die Mädchen in der Überzahl sind, scheint die Buben nicht zu stören. Wer die Tanzpärchen genau beobachtet,

stellt nämlich fest, dass es die Mädchen sind, die sagen, wo und wie es im Kreis langgeht!

Im August 2002 feierten die Kinder ihr Jubiläum mit einem Festgottesdienst auf der Klewenalp und einer tollen Geburtstagsparty im Schiessstand. Ein Blick ins Fotoalbum zeigt, dass die Kindertrachten in den vergangenen zehn Jahren schon an manchem Ort aufgetreten sind: In den Alterswohnheimen von Beckenried und Stans, auf dem Schiff bei einer Fahrt ins Luzerner Seebecken, bei Reisegruppen auf der Klewenalp, an Gemeindegängen, auf dem Bürgenstock und einmal sogar an einem Jodlerkonzert in Kappei am Albis.

Für die Zukunft wünscht sich Leiterin Bernadette Käslin, dass noch lange so viele Kinder mitmachen und den «Vögelschotfisch» und all die anderen Tänze lernen und aufführen wollen!

Erfolgreiches erstes Jahr für die Beggrieder Jodler

GRÜNDUNGSKONZERT ALS HÖHEPUNKT

Für Aussenstehende ist es wohl überraschend, dass ein Jodlerklub der jüngste Verein in unserem Dorfe ist. Am 18. Januar 2002 wurden die Beggrieder Jodler gegründet. Mit zwei Vorjodlerinnen und zwanzig Männern hatte sich eine stattliche Zahl begeisterter Sängerinnen und Sänger zusammengefunden. Sepp von Rotz ist der richtige Fachmann, der mit Unterstützung seiner Tochter Yvonne Odermatt die Beggrieder Jodler musikalisch leitet.

Kurz nach der Gründung warteten schon die ersten Auftritte auf uns. Einem grosseren Publikum konnten wir uns anlässlich der Fahnenweihe der Älplergesellschaft und an der Landratspräsidentenfeier von Ruedi Jurt im Alten Schützenhaus präsentieren. Die intensive Probenarbeit galt vor allem unserem grossen Ziel, dem Gründungskonzert. Zuvor mussten wir aber schweren Herzens von unserem Initiator und somit Begründer Urs Zumbühl Abschied nehmen. Mit Urs haben nicht bloss wir, sondern das ganze Dorf, ja der Kanton Nidwalden hat einen grossen Entertai-

ner und Künstler verloren. Anfang September sangen wir zu seiner Ehre am Dreissigsten in der Pfarrkirche.

Das Gründungskonzert war auf Samstag, den 21. September, angesagt. Es strömten so viele Frauen und Männer zum alten Schützenhaus, dass gar nicht alle Platz finden konnten. Urs Zumbühl hatte mit letzter Kraft für uns ein grossartiges Werk geschrieben, ein Werk, das unverkennbar seine Handschrift trägt. Das Programm lief abwechslungsreich über die Bühne. Hin und her ging das Geschehen zwischen Nebenbühne und Hauptbühne: auf der Nebenbühne mit den Schauspielerinnen und Schauspielern, welche unsere Gründungsgeschichte mit viel Spass und Humor zum Besten gaben, auf der Hauptbühne mit uns Beggrieder Jodlern, der Blaskapelle, den Beggrieder Trachteleyt, mit Fahnenchwinger und Alphornbläsern und dem Gastklub Jodlergruppe Alpegruess aus Buochs-Ennetbürgen.

Noch einmal hatten wir einen grossen Auftritt. Für einmal nicht im Alten Schützen-

haus, sondern in unserer Pfarrkirche. Am Mittwoch, 4. Dezember, eröffneten wir das Konzert Schwiizer Wiehnacht mit Interpretationen aus dem Schlagerhimmel und mit der Top-Ländlerkapelle Carlo Brunner. Das sängerische Highlight gelang dann allerdings weder Andy L. noch Marianne Cathomen, auch Salvo nicht, nicht einmal Maja Brunner, sondern unserer Vorjodlerin Yvonne Odermatt-von Rotz. Mit einem weihnächtlichen Jodellied begeisterte Yvonne, begleitet von der Ländlerkapelle Carlo Brunner, das Publikum.

Das erste Jahr ist uns bestens geglückt. An der Generalversammlung von Mitte Januar haben wir die Weichen für die nächsten zwei Jahre gestellt. Dieses Jahr ist für uns das Mitwirken am Festgottesdienst an der Beckenrieder Älplerkilbi der Höhepunkt im Jahresprogramm. Für das Jahr 2004 haben wir bereits die Termine für unser Jodlerkonzert festgelegt. An den beiden Samstagabenden vom 22. und 29. Mai wollen wir unserem Publikum im Alten Schützenhaus gute Unterhaltung bieten.

Dölf Murer, Präsident



■ REISEFIEBER ...

Die nächste «Mosaik»-Ausgabe ist dem «Reisefieber» gewidmet. Dazu sind wir auf Ihre Mithilfe angewiesen. Wie reisen Sie? Wohin und warum? Kennen Sie jemanden, der mit besonders spannenden Erlebnissen aufwarten oder skurrile Geschichten aus fernen Ländern erzählen kann? Melden Sie sich bei uns. Dann gibts im Juli ein spannendes Sommer-«Mosaik» zu lesen. Eines, mit dessen Hilfe Sie Ihre nächste Reise planen können!

Meldungen bitte an die Gemeindekanzlei, Thomas Holl, Telefon 041 624 46 21, Fax 041 624 46 24, E-Mail: gemeinde.beckenried@bluewin.ch.

B – R – A – V – O: Bravo!

FIN HERZ FÜR TIERE...

Bei den Unwettern vom 3. Mai 2002 wurde der Stall der Grosseltern von Ronja und Marisa Hürlimann oberhalb von Erstfeld komplett zerstört und das Wohnhaus stark beschädigt. Dabei kamen zwei Toggenburger Zuchtgeissböcke und zwei Kaninchen ums Leben. Ronja und Marisa, vier und sechs Jahre alt, waren traurig – und erzählten ihrer Nachbarin, der «Adler»-Wirtin Luise Steiner, vom Verlust, den die Grosseltern erlitten haben. Lulu ist für ihre Tierliebe bekannt – und ihr war sofort klar: «Hier muss mit einer Weihnachtsaktion geholfen werden, damit die beiden aufgeweckten Mädchen und ihre

Grosseltern neue Geissli bekommen.» Lulu stellte einen Porzellan-Dinosaurier auf den Stammtisch, animierte ihre Gäste zum Spenden, griff selbst ins Portemonnaie und verzichtete auf Trinkgeld. Am Heiligen Abend war es dann so weit: Die Kinder kamen mit ihrer Mutter in den »Adler«, wurden mit Spielzeug und Süßigkeiten verwöhnt und konnten 850 Franken für ihre Grosseltern mitnehmen. Zraggens verdankten die Spende, freuten sich ob der Grosszügigkeit der «Adler»-Gäste und über die gelungene Weihnachtsaktion. Und das «Mosaik» klatscht ebenfalls: Bravo!!!! ga



Lulu mit Heidi Hürlimann-Zraggen (links) und Ronja und Marisa.

S' MOSAIKSTÄINDLI MÄIND...



...UND FÜR UNWETTER-GESCHÄDIGTE

Die 29 Schülerinnen und Schüler der 1. ORST haben am letzten Chlaimärcht ihre Sache ausgezeichnet gemacht und Drittwelt-Produkte der Caritas – wie Honig, Tee, Reis, Olivenöl und Schokolade – sowie Produkte aus der Region im Wert von rund 1300 Franken verkauft.

Den Reinerlös von 200 Franken spendeten die Schülerinnen und Schüler einer vom Unwetter geschädigten Familie im Bündnerland. Das Geld wurde aufs Ge-

meindekonto der am härtesten betroffenen Gemeinde Schlans einbezahlt. Es wird mithelfen – auch wenn es nur ein Tropfen auf den heissen Stein ist –, die Wunden zu heilen.

Nicht nachstehen wollen da die Fünft- und Sechstklässler. Einen Teil der Einnahmen ihres tollen Sternsinger-Auftritts in der Pfarrkirche stellen sie ebenfalls wohlthätigen Institutionen zur Verfügung.

pj

Kulturverein Ermitage

DER REDE WERT IN BILD UND TON

Auch 2003 ist das Ermitage-Programm vielfältig und gluschtig. Der Kulturverein bietet Jazziges, Informatives, Musikalisches und Literarisches, lädt zu Ausstellungen und Filmen, zu Lesungen und Vorträgen.

Schon ist März, schon ist die Generalversammlung des Kulturvereins vorüber, gehört das Kabarett «Positives Denken verleiht Flügel» der Vergangenheit an, ist der Film «Scent of a woman» mit Al Pacino gesehen, Elritschi (Singer und Songwriter, unter anderem bei Jolly & the Flytrap) gehört, das Theater «Ländlicher Schmerz» beklatscht worden. Was, Sie waren nicht dabei? Schade. Aber keine Bange: Es gibt in diesem Jahr noch etliche Gelegenheiten, in der Ermitage Kultur zu tanken.

Weiter gehts nämlich mit Ruth Woodtli und «Les absents ont tort». Der Titel der Ausstellung ist gleichzeitig der Titel einer Installation im Park. Ruth Woodtli, geboren 1950, eine der kreativen Jörg-Schwestern aus Hergiswil, lebt und arbeitet in Wolterau und zeigt in der Ermitage neue Collagen. Entstanden sind diese während eines Studienaufenthaltes in Paris – und wie schon in früheren Arbeiten ordnet Woodtli auch diesmal Alltagsfragmente neu, fügt sie zu neuen Strukturen und Mustern zusammen, lässt aus Alltäglichem Neues, Spannendes entstehen. Übrigens: Vernissage ist am Samstag, 22. März, um 17 Uhr – und die Lieblingsfarbe der Künstlerin ist «purpurtrunkenes Mondlichtblau». So stehts zumindest im Prospekt der Ausstellung «Fleur de sel» (Stans, Satzmagazin, 2001).

Schon im Mai gehts weiter mit Skulpturen von Henriette und Thomas Stählin. Sie präsentieren im Ermitage-Garten «Reflexionen und Schattenwürfe» (Vernissage ist am Samstag, 10. Mai, 17 Uhr). Und danach steht Musik auf dem Programm: die Sommerkonzerte in der Ridlikapelle und im Kulturraum Ermitage. Am 15. Juni sind Markus Würsch, Trompete, und Peter So-

lomon, Cembalo, zu hören, am 29. Juni ein Kammerkonzert mit Liliane Flury, Violine, Edith Göpfert, Flöte, Jürg Eichenberger, Violoncello, Franz Schaffner, Cembalo (beide Anlässe im Ridli). Den Schluss der Trilogie bildet das Gitarrenduo Joachim Geissler und Paola Minussi. Natürlich gibts zu allen drei Abenden detaillierte Programme; natürlich werden diese rechtzeitig verschickt. Damit Sie wissen, was auf Sie zukommt. Und wann Sie wo sein müssen, um wirklich gute klassische Musik zu hören.

■ ZWEI LESUNGEN, DREI FRAUENLEBEN

Der Juni steht im Zeichen der Lesungen – und der Frauen. In Mittelpunkt der szenischen Lesung mit Rachel Braunschweig (14. und 15. Juni, jeweils 20.15 Uhr) steht Isabelle Kaiser: die Dichterin und Schriftstellerin, die ihre Jugendjahre in Genf und Zug verbracht und mit 32 Jahren wieder an ihren Geburtsort in Beckenried zurückgekommen ist, die in der Ermitage gelebt und gearbeitet und viele Romane und Gedichte geschaffen hat. Am 17. Juni um 20.15 Uhr gehts wieder um Frauen. Um Frauenleben. Renate Metzger-Breitenfellner und Gisela Widmer sind zwei von 14 Autorinnen, die am Buch «Der Rede

wert» mitgearbeitet und Frauen aus dem Kanton Luzern porträtiert haben. Frauen mit unterschiedlichen Geschichten, mit unterschiedlichen Ausbildungen. Angepasste und eigenwillige, religiöse und mächtige, alleinstehende und Familien-Frauen. Frauen wie Aloysia Bucher und Lisa Meyerlist. Die eine hat ein Leben lang gedient, hat immer ohne Widerrede das gemacht, was von ihr verlangt, erwartet worden ist. Die andere ist «ein überlebensgrosses, wandelndes, Hüte tragendes, mit Schmuck und Wimpern klimperndes multimediales Gesamtkunstwerk».

Nach den Frauengeschichten ist Sommerpause. Jede Menge Zeit, lauschige Stunden im Ermitage-Garten zu verbringen. Was im Herbst geboten wird, sei noch nicht verraten. Nur so viel: Zwei Gruppenausstellungen wirds geben, dabei ein Wiedersehen mit Werken des Stansers Heini Gut, einen tollen Film, eine Vortragsreihe zum Thema «Architektur bleibt im Gespräch». Und natürlich die Jazz-Night. Ein kleiner, feiner Anlass, der sich in den letzten Jahren im Programm etabliert, der ein interessiertes Stammpublikum gefunden hat. Sie waren noch nie dabei? Dann wirds höchste Zeit. Sie können sich den 17. Oktober vorsichtshalber schon reservieren. Damit nichts dazwischenkommt! remeb



Abwasserpumpenblockaden

SCHON WIEDER: UNTERWÄSCHE FALSCH ENTSORGT!

Der Abwasserverband Aumühle Buochs teilte den Verbandsgemeinden im Juni 2002 erneut mit, dass seit über einem Jahr – vorwiegend an Wochenenden – Unterwäsche via Kanalisation in die Pumpwerke gelangt. Unterbekleidung wie

Bodys, Slips und Damenstrümpfe verursachen Pumpenblockaden und Verstopfungen. Die Pumpenausfälle müssen sofort bei Tag oder Nacht behoben werden, um einen Rückstau in die Kanalisation zu vermeiden. Diese Einsätze sind jeweils mit

grossen Kosten verbunden. Wir weisen deshalb einmal mehr darauf hin: Kleidungsstücke, Holz, Katzensand und Metalle gehören nicht in die Kanalisation!

Umweltschutzkommission

■ BAUBEWILLIGUNGEN 2002			
	2002	2001	2000
Wohnbauten			
Neubauten	11	5	8
Anbauten/Umbauten	14	26	7
Übrige Hochbauten			
Neubauten	5	10	6
Anbauten/Umbauten	7	9	7
Übrige Bewilligungen			
(Fassaden, Umgebung, Kanalisation, Reklamen, Strassen, Plätze, Bäche, Transportanlagen, Provisorien etc.)	15	14	36
TOTAL BAUBEWILLIGUNGEN	52	64	64
Vorentscheide/Verlängerungen/Abschreibungen	15	7	11
Einspracheentscheide/Stellungnahmen			
Gestaltungsplan	5	1	3
Übrige	8	14	7
Abbrüche	2		4
Gestaltungsplan-Bewilligungen	2		1
TOTAL GEMEINDERATS BESCHLÜSSE	84	86	90

Politische Gemeinde

RECYCLING 2002

		2002	2001	2000
Autos	Stk.	4	3	3
Kühlapparate / Waschmaschinen / Boiler / Kochherde / Haushaltgeräte	Stk.	146	98	93
Alteisen	t	53.7	84.6	62.9
Weissblech	t	0.9	3.4	4.5
Glas	t	66.9	64.7	61.7
Papier	t	155.2	154.1	118.4
Karton	t	24.28	23.6	24.4
PET	hl	1482.0	976.1	966.7
Altöl	t	2.6	2.0	1.4
Speiseöl	t	3.7	4.7	1.6
Kehricht	t	1225.9	1161.1	1084
Sperrgut	t	37.5	33.6	28.6

Gemeindebauamt

BAUBEWILLIGUNGEN

■ ERTEILTE BAUBEWILLIGUNGEN VON OKTOBER 2002 BIS JANUAR 2003

Infanger-Stark Urs und Brigitta: Neubau Autoabstellplätze mit Abstellraum, Rüttenstrasse 33; Regenass-Käppeli Margot und Peter: Erweiterung Dachaufbau (Lukarne), Bachegg; Gander-Zumbühl Beat und Judith: Anbau Garage, Oberdorfstrasse 18; Bergbahnen Beckenried-Emmetten AG: Provisorische Bewilligung Beschneigungsanlagen Skigebiet Klewenalp; Gander-Truttmann Martin: Terrainveränderung (landwirtschaftliche Bodenverbesserung), Kirchweg; Gemeindewerk Beckenried: Neubau Koppelstation, Höfestrasse; Hermann-Gander Kurt und Monika: Verglasung Balkon, Kirchweg 33; Käslin-Zulauf René: Anbau Balkon und Verglasung Sitzplatz, Lehmat 12; Völkle Verena und Müller Claudio: Neubau Einfamilienhaus (Ersatzbau), Seestrasse 11; Ambauen-Brun Josef: Neubau Holzhütte, Emmetterstrasse 15; Mühlethaler-Käslin Anita und Beat: Ersatz Balkongeländer, Rüttenstrasse 29a; Murer-Abächerli Walter: Teilausbau Dachgeschoss, Nidertistrasse 11; Theag Holding AG, Stans: Fassadenänderung und Fertigstellung Bauarbeiten, Buochserstrasse 60; Pircher Walter, Luzern: Umbau Spycher, Dorfstrasse 53; Murer-Gander Sandra und Beat: Neubau 1 1/2-Familienhaus, Fellerwil; Hönig Klaus: Neubau Bootshaus, St. Anna.

Abfallentsorgung

SCHON WIEDER ÄRGER MIT DEM GÜSEL

Güsel und Güsselsäcke sind in Beckenried Stein des Anstosses und auf der Verwaltung ein ständig wiederkehrendes, leidiges Thema. Grundsätzlich sind häusliche Abfälle der ordentlichen Kehrichtabfuhr mitzugeben. Es muss jedoch immer wieder festgestellt werden, dass der Kehricht zu früh an der Strasse oder den reservierten Sammelstellen (Container nur für Einzugsgebiete ohne direkte Entsorgung) bereitgestellt wird. Das löst dann unangenehme Gerüche sowie eine entsprechende Unordnung aus.

Gemeinderat und Umweltschutzkommission ersuchen die Bevölkerung deshalb, die Sammelstellen entlang den Strassen nicht als Kehrichtlagerplätze zu missbrauchen.

Der Abfall sollte frühestens am Morgen für die Kehrichtabfuhr (Dienstag und Freitag) bereitgestellt werden. Wenn Mann/Frau diesen jedoch bereits am Vorabend am Strassenrand platziert, wird er vielfach zum Tummelplatz von Nachttieren (speziell Katzen und streunenden Hunden).

Die Gemeindearbeiter dürfen dann jeweils die entsprechenden «Sauereien» wieder zusammenputzen.

Spezielle Abfälle sind im Sinne der gesetzlichen Bestimmungen und des Abfallkonzeptes Nidwalden zu entsorgen. Nähere Auskünfte erteilt das Gemeindebauamt. Strikte Einhaltung dieser Praxis gehört zur Pflicht jeder Bürgerin und jedes Bürgers. Helfen Sie mit, unser Dorf sauber zu halten. Meldungen von Zuwiderhandlungen sind deshalb dem Gemeindebauamt (Telefon 041 624 46 23) zu melden.

Umweltschutzkommission

Unterhalt der Bäche

GRUNDEIGENTÜMER SIND VERANTWORTLICH

Bezugnehmend auf die verschiedenen Anfragen sowie Reklamationen, welche jährlich an die Gemeinde gerichtet werden, erlaubt sich das Bauamt der Gemeinde, Sie über den erforderlichen Unterhalt der Bäche zu orientieren:

- Der Unterhalt der fraglichen Bäche ist durch diejenigen Grundeigentümer vorzunehmen, deren Grundstücke an die jeweiligen Bäche angrenzen.
- In der Regel liegt die Grundstücksgrenze in der Bachmitte.
- Vielfach sind die Unterhaltsregelungen im Grundbuch als Last eingetragen.
- Auch dort, wo Bachverbauungen durch den Kanton oder die Gemeinde vorgenommen wurden, ist der normale Unterhalt wie erwähnt vorzunehmen.
- Der normale Unterhalt umfasst das regelmässige Ausholzen von Bäumen, Sträuchern und Gebüsch sowie das Instandhalten der Bachmauer und des Bachlaufs. Das anfallende Schnittholz ist dem ordentlichen Recycling zuzuführen (zum Beispiel Häckselaktion). Es darf kein Material via Bach entsorgt werden (Verstopfung Bachlauf).
- Sollten wider Erwarten grössere Unterhaltsarbeiten entlang eines Baches nötig werden, so ist die Gemeinde rechtzeitig darüber zu informieren.

■ Bei denjenigen Anstössern, die den entsprechenden Unterhalt bisher regelmässig vorgenommen haben, möchten wir uns im Namen der Öffentlichkeit recht herzlich bedanken.

Die Übrigen fordern wir hiermit auf, dieser Pflicht umgehend nachzukommen.

Weitere Informationen liefert das Gemeindebauamt (Telefon 041 624 46 23).

Gemeindekanzlei

STATISTIK ZUM JAHRESENDE 2002

	2002	2001	2000	1999	1998
EINWOHNER					
Total Einwohner	2879	2880	2889	2882	2859
Schweizer (ohne Aufenthalter)	2701	2708	2711	2707	2682
Ausländer (ohne Saisoniers)	178	172	178	175	177
Geburten	23	21	32	29	32
Todesfälle	26	21	15	22	23
ABRECHNUNGEN (IN 1000 FRANKEN)					
Steuerabrechnung Gesamttotal	14458	10958	10039	9687	9576
Steueranteil Politische Gemeinde	2886	2199	2169	2100	2259
Finanzausgleich	804	738	742	613	605
Grundstückgewinnsteuer/Gemeindeanteil	345	275	314	421	124
Erbschaftsteuer/Gemeindeanteil	17	-3	27	13	17
ELEKTRIZITÄTSWERK (IN 1000 KWH)					
Eigenleistung	9479	9386	9734	6598	7520
Fremdstrombezug	8612	8388	7502	10118	8679
Rücklieferung	482	486	576	327	180
Verbrauch	17609	17288	16660	16506	16019
Gesamtstrom	18091	17774	17236	16833	16199

Gemeindekanzlei

ZIVILSTANDSNACHRICHTEN

■ GEBURTEN

- 7. Oktober 2002 Lisa Valsecchi, Gandgasse 10
- 20. Oktober 2002 Livia Inglima Gander, Rüteneustrasse 109
- 7. Dezember 2002 Nik Keusch, Oberdorfstrasse 20a
- 16. Januar 2003 Cedric Durrer, Oberhostattstrasse 18

■ EHESCHLIESSUNGEN

- 12. Dezember 2002 Ramona Barbara Valsecchi und Thomas Josef Käslin, Gandgasse 10
- 13. Dezember 2002 Susanne Andrea Christen und Peter Jakob Gander, Oeliweg 14b
- 8. Januar 2003 Andrea Doris Grob und Patrik Würsch, Hostattstrasse 3

■ TODESFÄLLE

- 1. Oktober 2002 Josefina Emilie Murer-Amstad, Kirchweg 29
- 1. Oktober 2002 Jara Marie Polenz, Ledergasse 24
- 13. Oktober 2002 Werner Peter von Holzen-Engelberger, Lehmat 1
- 26. Oktober 2002 Agatha Therese Ambauen-Herger, Sonnenblick
- 1. November 2002 Ernst Josef Amstad-Kunz, Dorfstrasse 15
- 4. November 2002 Dorothea Paula Gasser-Schmid, Emmetterstrasse 21
- 15. November 2002 Wilhelm Josef Murer-Hummel, Buochserstrasse 48

Dorfplatz

ZUM FEIERN BRAUCHTS BEWILLIGUNGEN

Die neue Dorfkerngestaltung wurde im Sommer 2000 abgeschlossen und der Bevölkerung im Rahmen eines feierlichen Festanlasses zur Benützung übergeben. Die Durchführung von Festanlässen auf öffentlichem Grund ist jedoch grundsätzlich bewilligungspflichtig. Daher ist dem

Gemeinderat rechtzeitig durch den jeweiligen Veranstalter ein Bewilligungsgesuch für die Benützung des neuen Dorfplatzes einzureichen.

Die Einreichung dieses Gesuches ist im Einvernehmen mit dem Bauamt vorzuneh-

men. Das Aufstellen von allfälligen Bauten, Zelten und Ständen darf nur auf Basis eines entsprechenden Installationsplanes vorgenommen werden. Die Übergabe und Rücknahme des Platzes erfolgt ausschliesslich anhand eines speziellen Protokolls. Die weiteren Bedingungen und Auflagen (zum Beispiel separate Bewilligung für Festwirtschaft, Einschränkung Betriebszeit, Freihaltung Kantonsstrasse und Postauto-Kehrplatz, Wartung WC-Anlage, Aufsicht und Haftpflicht des Veranstalters, Parkierung) werden in den jeweiligen Bewilligungen durch den Gemeinderat verbindlich festgehalten.

Wir bitten die Bevölkerung und speziell die Vereine um Kenntnisnahme und danken für das Verständnis. Für weitere Auskünfte steht das Bauamt gerne zur Verfügung (Telefon 041 624 46 23).

■ ALTPAPIER- UND KARTONSAMMLUNGEN 2003

- Sommer: 3. Juli (Donnerstagnachmittag)**
- Herbst: 6. November (Donnerstagnachmittag)**

Diese Sammlungen werden jeweils vorgängig speziell im NW-Amtsblatt (nicht amtlicher Teil) publiziert.

■ HÄCKSELAKTION

- Herbst 25. Oktober (Samstagsmorgen)**

Diese Aktionen werden jeweils vorgängig speziell im NW-Amtsblatt (nicht amtlicher Teil) publiziert.

Gemeindekanzlei

WIR GRATULIEREN ZUM GEBURTSTAG

80-jährig oder älter werden:

■ APRIL 2003

8. April 1909	Josef Gander-Risi	Schulweg 20
8. April 1909	Wilhelmina Wymann	Dorfplatz 2
9. April 1914	Gertrud Liechti-Rieder	Kirchweg 31
9. April 1922	Marie Hurschler-Odermatt	Hostattstrasse 1
10. April 1917	Theresia Murer-Odermatt	Allmendstrasse 8
11. April 1923	Marie Amstad	Dorfstrasse 13
12. April 1920	Wilhelm Rossi-Gander	Allmendstrasse 27
15. April 1920	Anna Käslin-Büeler	Dorfstrasse 81
15. April 1917	Josefine Murer-Amstad	Kirchweg 29
22. April 1920	Rosa Murer-Hodel	Rütenenstrasse 45
24. April 1922	Marie Bühler-Ambauen	Dorfplatz 4
28. April 1921	Martha Murer-Leiser	Rütenenstrasse 64
28. April 1923	Anna Meister-Murer	Seestrasse 6
29. April 1910	Paul Ambauen-Käslin	Oberdorfstrasse 13

■ MAI 2003

5. Mai 1916	Arnold Ambauen-Betschart	Seestrasse 44
7. Mai 1910	Johanna Gander-Wyrsh	Sittlismatt
14. Mai 1923	Marie Ambauen-Gander	Fahrlstrasse 5
20. Mai 1917	Othmar Berger-Eggenschwiler	Dorfstrasse 14
21. Mai 1922	Karl Infanger-Niederberger	Rütenenstrasse 92
25. Mai 1916	Louise Murer-Gehrig	Dorfstrasse 81
31. Mai 1915	Katharina Murer-Gander	Kirchweg 17

■ JUNI 2003

3. Juni 1920	Marie Käslin-Gander	Tal
3. Juni 1922	Gertrud Ryser-Murer	Buochserstrasse 1
5. Juni 1919	Maria Zwysig-Hofmann	Buochserstrasse 6
7. Juni 1918	Heilwig Banz-Kind	Dorfstrasse 22
7. Juni 1922	Otto Gander-Achermann	Dorfstrasse 81
7. Juni 1923	Regina Amstad-Arnold	Ledergasse 14
10. Juni 1919	Margaretha Amstad-Amstad	Erligholz
11. Juni 1911	Anna Berlinger	Dorfstrasse 81
13. Juni 1922	Marie Zumbühl-Murer	Dorfstrasse 81
28. Juni 1907	Marie Intlekofer	Buochserstrasse 44

■ JULI 2003

2. Juli 1910	Alois Murer-Amstad	Kirchweg 29
2. Juli 1911	Elisa Murer-Zimmermann	Dorfstrasse 81
4. Juli 1911	Viktoria Amstad-Moschen	Seestrasse 58
6. Juli 1915	Marie Käslin-Murer	Allmendstrasse 45
9. Juli 1923	Paul Alois Kallenbach-Gander	Dorfstrasse 4
12. Juli 1914	Iwan Landolt-Marty	Kirchweg 33
23. Juli 1910	Marie Gander-Barmettler	Schulweg 9
28. Juli 1923	Anna Klara Näpflin-Käslin	Rütenenstrasse 42
31. Juli 1921	Gisela Hönig-Marfin	Hostattstrasse 10
31. Juli 1923	Josef Oeschger-Spitzli	Dorfstrasse 14

Politische Parteien

JETZT GIBTS GELD VON DER GEMEINDE

Politische Parteien erhalten öffentliche Gelder. Sofern sie «am politischen Leben teilnehmen» und jährlich mindestens eine Parteiversammlung durchführen. Ein dehnbarer Begriff ...

Vor allem in Wahljahren hört man sie immer wieder, die Klagen, wie schwierig es sei, geeignete Kandidatinnen und Kandidaten für kommunale, kantonale oder gar nationale Ämter und Aufgaben zu finden. Der Suche nach Verantwortungswilligen widmen sich vor allem die politischen Parteien. Damit sie ihre Aufgabe weiterhin wahrnehmen können, und weil sie «zur Sicherung der demokratischen Strukturen beitragen», werden sie in Beckenried jetzt auch von der politischen Gemeinde unterstützt.

Auslöser für diese Neuerung war das Stansstadter Reglement zur Ausrichtung von Beiträgen an die politischen Parteien, das im Mai 2001 genehmigt worden ist. Politische Parteien erhalten einen Sockelbeitrag von 1500 Franken, sofern sie mindestens 20 Mitglieder haben und als Verein registriert sind, dazu gibts 700 Franken pro Landratsmitglied. Der Beckenrieder Gemeinderat fand diese Praxis plausibel. «Wir haben uns entschlossen, eine ähnliche Regelung einzuführen», sagt Gemeindeschreiber Thomas Holl. «Aber nicht über ein starres Reglement, sondern via flexible Bestimmung.» Das heisst, dass seit vergangenem Jahr ein Betrag von 4500 Franken jährlich in den Voranschlag aufgenommen und von der Gemeindeversammlung genehmigt werden muss. Damit ist auch eine Änderung – Erhöhung, Reduktion oder Streichung – relativ einfach: Der entsprechende Antrag muss an der Gemeindeversammlung im Rahmen der Budgetdebatte gestellt und dann per Handmehr genehmigt werden.

Der genehmigte Betrag wird nach einem Schlüssel verteilt: Jede Partei erhält eine Grundpauschale von 300 Franken, dazu

kommen 300 Franken pro Gemeinderats- und 300 Franken pro Landratsmandat. «Anders als Stansstad gibts bei uns einen Zuschuss für kommunale Behördemitglieder», sagt Holl. Weil auch hier gute Arbeit geleistet werde, weil es notwendig sei, diese Ämter optimal zu besetzen.

An der Herbstgemeindeversammlung 2001 wurde die Bevölkerung orientiert, im November 2001 ging ein Schreiben an alle politischen Parteien. Der Gemeinderat informierte sie darüber, dass sie künftig – erstmals im Jahr 2002 – zum Bezug von Beiträgen berechtigt seien. Andererseits wurde auch definiert, welche Voraussetzungen eine politische Partei erfüllen muss, um in den Genuss der Beiträge zu kommen:

Die Partei

- muss als Verein organisiert sein, ihren Sitz in der Gemeinde Beckenried haben und vereinsintern Rechenschaft über die Finanzen ablegen,
- muss am politischen Leben in Beckenried teilnehmen und jährlich mindestens eine Parteiversammlung durchführen,
- muss sich zu den Grundsätzen der Kantons- und Bundesverfassung sowie der Gemeindeordnung bekennen.

Eine untere Mitgliederlimite ist nicht erforderlich, eine genaue Definition dazu, was es heisst, «am politischen Leben teilzunehmen», gibt es nicht. «Der Begriff ist sicher dehnbar», sagt Thomas Holl. Aber trotzdem: «Politische Parteien sorgen für Informationsfluss, sind Vereine, von denen wir profitieren, und die deshalb auch unterstützt werden sollen.» Wie alle anderen, die die kommunalen Infrastrukturen verbilligt benützen, zum Beispiel das Alte Schützenhaus für Feste und Jubiläen zur Verfügung gestellt bekommen. Der Gemeindeschreiber bezeichnet den Zustupf aus der Gemeindekasse deshalb als gerechtfertigt. Und fügt an, dass die Schulgemeinde in den Wahljahren ebenfalls Beiträge an die politischen Parteien ausrichte: 300 Franken pro Schulrat, total also 2100 Franken. Geregelt wird die Unterstützung auch hier über den jährlichen Voranschlag.

Die Beiträge der politischen Gemeinde werden nicht automatisch ausbezahlt: «Sie können nach Genehmigung des jeweiligen Voranschlages ab dem 30. Juni des Rechnungsjahres durch die bezugsberechtigten Parteien zur Überweisung bei der Buchhaltung der politischen Gemeinde geltend gemacht werden», heisst es im Brief an die Parteien. reneb

■ BECKENRIEDER PARTEIENLANDSCHAFT

CVP Präsidentin Margrit Ambauen-von Moos
 DN Präsident Peter Joos
 FDP Präsident Armin Murer
 SVP Präsident Kurt Hurschler

Die SVP Beckenried ist die jüngste Partei. Sie ist im März 2000 gegründet worden. Sie hat mittlerweile mehr als 50 Mitglieder, stellt einen Landrat und ist mit einem Mitglied in der Baukommission des Gemeinderates vertreten. Die SP ist zwar kantonale Vertreterin, hat in Beckenried aber keine offizielle Ortspartei.

Schneesporttag der Schule Beckenried

FIN FEST IN SONNE UND SCHNEE

Die Klewenalp präsentierte sich von ihrer besten Seite: Bilderbuchwetter, eine traumhafte Winterlandschaft über dem Nebelmeer, optimale Pistenbedingungen: Die Beckenrieder Schülerinnen und Schüler erlebten einen Schneesporttag, wie man ihn sich jedes Jahr wünscht. Da machte es Spass, auf den Skiern um die Tore zu flitzen oder mit dem Snowboard um Hundertstel zu kämpfen. Das Lehrerteam sorgte, unterstützt von der Zeitmessung des Skiclubs und dessen Material, für eine tadellose Organisation des Rennanlasses.

Der Nachmittag mit Spiel und Spass im Schnee bot für alle etwas. Vielen Dank allen Helferinnen und Helfern, den Eltern, den Leiterinnen, den Schulräten, den Lehrpersonen, dem Skiclub und der Klewenbahn für die Mithilfe.

■ AUSZUG AUS DEN RANGLISTEN:

Snowboard:

1. BIS 4. KLASSE: gemischt: 1. Max Wettstein; 2. Anja Schaller; 3. Mael Chastonay; 4. Michaela Inderkum; 5. Livia Tschopp.
 5./6. KLASSE: Mädchen: 1. Martina Hummel; 2. Lara Wyrsh; 3. Armanda Imholz; 4. Stefanie Schaller; 5. Tanja Näpflin.
 Knaben: 1. Jan Schwab; 2. Michi Gander; 3. Clemens Murer; 4. Pascal Joos; 5. Larsen Vornholz.

ORST: Mädchen: 1. Nicole Hermann; 2. Nathalie Käslin; 3. Barbara Ambauen; 4. Karin Käslin; 5. Nadja Murer.

Knaben: 1. Gian Murer; 2. Florian Hauke; 3. Kenny Hollmichel; 4. Elio Voci; 5. Benno Käslin.

Ski alpin:

KINDERGARTEN BIS 2. KLASSE: Mädchen: 1. Debbie Amstad; 2. Maria Niederberger; 3. Samira Schwab; 4. Evelin Waser; 5. Fabienne Mathis.

Knaben: 1. Carlo Denier; 2. Ueli Schurtenberger; 3. Thomas Käslin; 4. Marco Gander; 5. Jan Käslin.

3. BIS 4. KLASSE: Mädchen: 1. Flavia Käslin; 2. Jolanda Käslin; 3. Chiara Murer; 4. Martina Käslin; 5. Patrizia Käslin.

Knaben: 1. Jonas Amstad; 2. Roli Käslin; 3. Roger Bannwart; 4. Roman Käslin; 5. Bernhard Niederberger.

5. BIS 6. KLASSE: Mädchen: 1. Laura Muhmenthaler; 2. Tamara Murer; 3. Heidi Käslin; 4. Sabine Käslin; 5. Anita Käslin.
 Knaben: 1. Urs Käslin; 2. Dominik Käslin; 3. Yves Schwab; 4. Christof Amstad; 5. Michael Murer (Oberried).

ORST: Mädchen: 1. Nathalie Käslin; 2. Nadine Amstad; 3. Silvia Käslin; 4. Sandra Käslin; 5. Yvonne Käslin.

Knaben: 1. Marc Amstad; 2. Edi Amstad; 3. Dave Näpflin; 4. Elio Voci; 5. Nando Omlin.



Kodex eingesetzt

FÜR EIN FRIEDLICHES MITEINANDER



Nachdem Eltern und Lehrpersonen ihre Gedanken und Vorsätze zum Thema «Mobbing und Plagen» in einem Kodex formuliert hatten, war es nun auch für die Schülerinnen und Schüler so weit. In einem festlichen gemeinsamen Akt aller Klassen in der neuen Turnhalle wurden die Abmachungen und Vorsätze der Mädchen und Knaben bekannt gemacht und offiziell eingesetzt. In drei Kapiteln halten die Kinder und Jugendlichen fest, wie sie in Frieden miteinander leben können und wie sie reagieren, wenn geplatzt wird. Erfreulich, wie viele Eltern und Grosseltern bei diesem Fest anwesend waren und so ihr Interesse und ihre Mithilfe dokumentierten.

Und seither wird an der Schule Beckenried nicht mehr geplatzt ...!?

Mitnichten! Beckenriederinnen und Beckenrieder sind nicht andere, bessere Menschen. Aber hoffentlich sind jetzt alle Beteiligten – Schülerinnen, Schüler, Eltern, Lehrpersonen – vermehrt sensibilisiert für die Problematik, sorgen vor, spüren etwas, schauen nicht weg, engagieren sich. Und so wird sich das Projekt «Mobbing und Plagen» lohnen.

Übrigens: Die drei Teile des Kodex können bei der Schulleitung bezogen werden. um



Schulporträt: Ernst May

«EIGENTLICH WOLLTE ICH GEMEINDESCHREIBER WERDEN»

Mit 17 Jahren Rennchef und mit 24 Präsident des Skiclubs, des zehntgrössten der Schweiz, ebenfalls mit 24 Geschäftsstellenleiter der Kantonalbank Beckenried, nun seit sieben Jahren im Schulrat: Sehr schnell wusste man in Beckenried, dass Ernst May Junior bereit ist, Aufgaben zu übernehmen und diese auch zuverlässig durchzuziehen. Sieben Jahre fungierte der junge Oberdörfler, unter Otto Näpflin selbst ein aktiver Rennfahrer, als Rennchef des SCBK, zehn weitere Vorstandsjahre bescherte ihm sein Präsidentenamt. Und als OK-Chef des Klewenderbys beweist er heute noch seine Verbundenheit und Treue zu dem, was er einmal begonnen hat.

Der KV-Stift schmiedete am Ende seiner Ausbildung auf der Gemeindeverwaltung Ennetmoos Zukunftspläne mit einem klaren Ziel: Gemeindefreiber! Doch es kam anders. Die «Zwischenlösung Kantonalbank» erwies sich als Volltreffer. «Vor allem die drei Jahre in der Kreditabteilung waren für mich spannend und lehrreich. Und das Kreditwesen ist heute noch mein Spezialgebiet.»

Als Ernst May die Filiale Beckenried als Nachfolger von Ernst Amstad übernehmen sollte, zögerte er vorerst. «Werden die Leute trotz meiner Jugend Vertrauen in mich haben?» Er sagte zu – und hat es nie bereut. «Von Anfang an ist es toll gelaufen, die Umsätze sind sehr gut, und wir bilden ein Team, in dem sich jeder wohl fühlen kann. Wir können sehr selbstständig arbeiten und werden vom Hauptsitz gut unterstützt.» Aber als typischen Bänkler würde sich Ernst May nicht bezeichnen.

Weil er sich engagierte, wurde Ernst May auch immer wieder für politische Ämter angefragt. «So lange ich den Skiclub führte, kam das jedoch nicht in Frage.» Aber es sei von Beginn weg klar gewesen, dass er – im Falle eines politischen Engagements – für die Schule tätig sein wollte. Nicht zuletzt deshalb, weil er selbst Vater von zwei Söhnen ist – und obschon er



selbst nur ein mittelmässiger Schüler war. «Ski fahren, Fussball spielen und Hütten bauen mit meinen Kameraden vom Oberdorf waren mir gerade so wichtig wie das Lernen.»

Den Anfang seiner Schulratskarriere erlebte er als sehr streng. Als Kassier war er in vielen Kommissionen dabei. Das sei sehr anspruchsvoll, und die Arbeit in der pädagogischen Kommission sei nicht seine Stärke gewesen. «Heute ist das bestens gelöst. Die Fachleute, Schulleitung und Schulratsvertretung bilden ein Team, das die anstehenden pädagogischen Fragen kompetent angeht.»

Spannend empfand Ernst May die Mitarbeit bei der Entwicklung des Schulleitbildes und der Einführung der Schulleitung und natürlich auch die Tätigkeit in der Planungs- und Baukommission der Doppel-Turnhalle. «Manchmal war die Belastung schon sehr gross, fast zu gross. Oft waren drei bis vier Abende pro Woche besetzt, das Geschäft fordert ja auch noch Termine ausserhalb der üblichen Arbeitszeit. Da musste oft das Privatleben darunter leiden.» Heute sei die Situation besser, die Departemente seien gut verteilt «und Gemeindefreiber Ernst Michel nimmt mir riesig viel Arbeit ab».

Trotzdem wird in einem Jahr Schluss sein mit der Schulratsarbeit. Bis dahin aber wird er weiterhin sein Ziel verfolgen, nämlich die gute Qualität unserer Schule zu halten und trotzdem eine gesunde finanzielle Basis zu haben. «Wir müssen Schulden abbauen. Zugleich hoffe ich aber auch, dass wir mit den Steuern zurückgehen können. Darum ist es wichtig, dass wir die Einführung kommender wichtiger Aufgaben wie zum Beispiel die erweiterten Blockzeiten, die Begabtenförderung, das Frühenglisch sowie die Basisstufe zeitlich gut koordinieren, sodass wir uns finanziell und personell nicht überlappen.»

Ernst May freut sich auf die Zeit nach dem Schulrat. «Dann möchte ich mehr Zeit haben für mein Umfeld, möchte vermehrt mit Luca bei den Eishockey-Kids in Engelberg mitfeiern, mit Dario snowbladen oder schlitteln.» Er träumt von einer grossen Reise, vielleicht mit seinen Söhnen, vielleicht nach Amerika, nach Australien. «Aber das ist in unserer Firma nicht so leicht zu organisieren.» Und er will sich Zeit nehmen für sein zweites Hobby, das Velofahren. Mit Urs Zumbühl hatte er die ersten Ausfahrten unternommen, mit ihm den ersten Pass per Rennrad bezwungen, den Klausen. Beim Velo-Moto-Club Beckenried hat er rund 15 Gleichgesinnte gefunden. Er geniesst die Wochenendausfahrten und die grossen Touren. Jura, Vorarlberg, Elsass, Dolomiten, die Giro- und die Tour-de-France-Pässe, das Mittelmeergebiet, viele Regionen sind bereits «erfahren» worden, viele werden noch folgen. «Ich bin kein Rennfahrer, brauche keinen Stress. Es muss mir wohl sein in der Gruppe. Und das ist es. Es freut mich sehr, dass ich dieses Hobby trotz meines Asthmas praktisch uneingeschränkt ausüben kann.»

So wünschen wir Ernst May nach der «Schulratspensionierung» weiterhin gute Gesundheit, viele Velokilometer und spannende Bücher. Denn fürs Lesen bleibt sicher auch noch Zeit. um

Einschulung

AB WANN DARF ICH IN DEN KINDERGARTEN?

Im letzten «Mosaik» haben wir über das neue Volksschulgesetz und die Einführung des Zweijahres-Kindergartens in Beckenried berichtet. Weil in diesem Zusammenhang noch Fragen offen sind, wollen wir die Fakten an dieser Stelle noch einmal deutlich machen.

Das neue Volksschulgesetz schreibt vor, dass der Besuch des Kindergartens ab

1. August 2003 obligatorisch ist. Das Eintrittsalter für den Kindergarten wird etappenweise bis Ende Juni herabgesetzt. Bis zum Jahr 2008 muss das zweite, freiwillige Kindergartenjahr in allen Gemeinden angeboten werden.

Der Beckenrieder Schulrat hat aufgrund der Kinderzahlen beschlossen, den Zweijahres-Kindergarten auf das Schuljahr

2005/06 einzuführen. Somit wird ein zusätzliches Angebot geschaffen, das mit-hilft, die Einschulung der Kinder individueller zu gestalten, den Kindern verschiedenste soziale Erfahrungen in Grossgruppen zu ermöglichen und durch die Altersmischung neue, natürliche Lernangebote unter Kindern zu schaffen.

Im kommenden Schuljahr 2003/04 gilt folgende **Übergangsbestimmung**: Alle Kinder, die bis zum 30. April 2003 das fünfte Altersjahr erreicht haben, treten im August 2003 in den Kindergarten ein. Der Kindergartenbesuch ist für die Kinder obligatorisch. Im Jahr 2004 gilt der 31. Mai als Stichtag, im Jahr 2005 der 30. Juni. ps

Schuljahr	Obligatorisch 1-jähriger Ki-Ga	Obligatorisch 1-jähriger Ki-Ga	Freiwillig 2-jähriger Ki-Ga
2003/04	Jg. 1997	Jg. 1998 bis 30.04.	–
2004/05	Jg. 1998 ab 01.05.	Jg. 1999 bis 31.05.	–
2005/06	Jg. 1999 ab 01.06.	Jg. 2000 bis 30.06	01.07.2000 bis 30.06.2001
2006/07	Jg. 2000 ab 01.07	Jg. 2001 bis 30.06.	01.07.2001 bis 30.06.2002
2007/08	Jg. 2001 ab 01.07	Jg. 2002 bis 30.06	01.07.2002 bis 30.06.2003

Lehrstellen im Dorf

PIUS BAUMGARTNER: VON BEGINN WEG AN DER FRONT

Kaufmännische Lehrstellen sind rar in Beckenried. Zu den wenigen, die sich in diesem Bereich im eigenen Dorf ausbilden lassen können, zählt Pius Baumgartner. Er macht die Lehre «auf der Gemeinde» und wird kaufmännischer Angestell-

ter.* Wieso er gerade diese Ausbildung gewählt hat? Der junge Beckenrieder schmunzelt: «Ich bin nicht gerade der beste Handwerker!» Dass seine Berufswahl aber keineswegs eine Notlösung war, bestätigt Lehrmeister Thomas Holl. «Aufgrund des positiven Eindrucks beim Vorstellungsgespräch und weil Pius Baumgartner sehr gute Schulnoten vorweisen konnte, war für mich schnell klar, dass wir eine gute Wahl getroffen haben.»

bevölkerung habe er nur gute Erfahrungen gemacht. Bei Ernst Michel liess er sich im Buchhaltungs- und Rechnungswesen ausbilden und schnupperte ein wenig «privatwirtschaftliche» Luft im Gemeindegewerk. Gegenwärtig verdient er die Sporen im Bauamt ab. Einzig das im Volk manchmal nicht so beliebte Steueramt bleibt ihm während seiner Lehrzeit vergönnt. In diese Materie arbeitete er sich in der Lehrlingsbranchenkunde ein.

«Unsere Lehrlinge arbeiten von Beginn an der Front», sagt der Gemeindegewerkschreiber. Davon profitiert auch Pius Baumgartner. Er wurde sozusagen «ins kalte Wasser geworfen», hat von Anfang an die Telefonzentrale der Gemeindeverwaltung bedient, sich in die verschiedenen Bereiche der Verwaltung – Einwohnerkontrolle und Zivilstandswesen – eingearbeitet. «Der Schalterdienst gefällt mir sehr», sagt der Lehrling, und mit der Dorf-

«Bei Abstimmungen darf ich auch mitwirken», sagt der Lehrling, und weist darauf hin, dass im Mai ein Abstimmungssonntag mit neun Vorlagen ansteht. Politische Diskussionen sind ihm vertraut: Der Vater und der Grossvater waren im Gemeinderat, die Onkel politisierten im Schul- und im Kirchenrat. Pius Baumgartner selbst aber sieht seine Zukunft nicht unbedingt in der Politik – auch wenn ihm das Verarbeiten der Gemeinderatsgeschäfte gefällt. Wichtig sei dabei die Verschwiegenheit,



sagt er. Und: «Manchmal höre ich im Dorf falsche Gerüchte, die ich zu gerne richtig stellen würde. Aber das Amtsgeheimnis steht über allem.»

Ein KV-Lehrling drückt eineinhalb Tage pro Woche die Schulbank an der Berufsschule. Für Pius Baumgartner sind es deren zwei, da er gleichzeitig die Berufsmatura absolviert. Er büffelt Rechnungswesen, Betriebs- und Rechtskunde, Wirtschaft, Recht, Gesellschaft und Sprachen. Der Bereich Informatik fliesst in die übrigen Fächer ein und gehört auch zur Ausbildung.

Am Ende seiner Schulzeit muss Pius Baumgartner sogar eine Homepage entwerfen. Er verbringt viel Zeit hinter den Büchern und am Computer – besonders jetzt, wo die Abschlussprüfung immer näher rückt.

Pius Baumgartner hat aber noch Zeit, um bei der Feldmusik mitzumachen und seinem Hobby, dem «Trompetten», zu fröhnen. Im Lieli-Team ist er Vize-Betriebsgruppenleiter. «Mehr Sport wäre nicht schlecht», sagt der Beckenrieder. Immerhin reicht's ab und zu für eine kleine Bike-

tour Richtung «Bodäbärg» oder «Steinstössli». Und wohin geht's nach der Lehrabschlussprüfung? «Das ist noch offen», sagt Pius Baumgartner, dass er beruflich noch ein wenig Erfahrung sammeln und die Rekrutenschule absolvieren will. Und dann? Studium oder Steuerkassier? Finanzverwalter oder Gemeindeschreiber? Oder doch Bundesrichter? Wir werden sehen ... rn

* Jetzt heisst die Ausbildung Kaufmann oder Kauffrau. Aber Pius Baumgartner schliesst noch nach dem alten Modell ab.

Jugendskilager in Lenk

BENNO KÄSLIN: «ICH HABE NEUE KOLLEGEN GEFUNDEN»

Benno Käslin hat zu Beginn dieses Jahres am Jugendskilager in Lenk teilgenommen. Das «Mosaik» sprach mit ihm über die Gruppe, den Alltag, das Nachtleben, die Sponsoren und die Promis.

■ *Mosaik: Benno, du bist dieses Jahr für das Jugendskilager ausgelost worden? Wann hast du dich angemeldet, und wann Bescheid bekommen?*

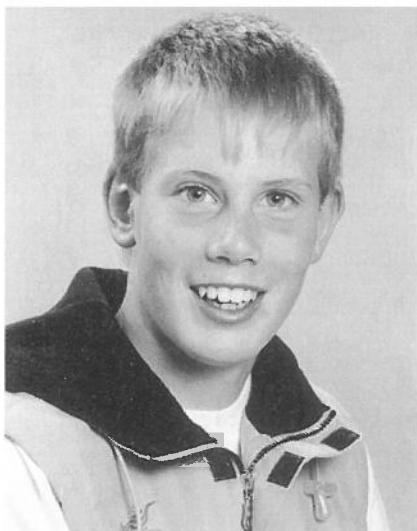
Benno: Im Herbst meldete ich mich im Internet an und auch noch mit dem Coupon im Swiss-Ski-Heft. Ende November kam die glückliche Nachricht.

■ *Wie seid ihr nach Lenk gereist?*

Wir 8 Nidwaldner, 4 Knaben und 4 Mädchen, reisten mit der Bahn nach Luzern. Dort wartete schon eine grosse Gruppe. Von Bern weg fuhr ein Extrazug mit den 400 Skifahrern und 200 Snowboardern. Zudem schlossen sich noch einige Langläufer und etwa 100 Leiter an.

■ *Wie war das Essen, wie die Unterkunft?*

Sehr gut. Ein tipptoppes Camp. Die Jugendlichen aus Nidwalden, Obwalden und Luzern waren zusammen in einer Baracke. Das Essen war gut, vor allem am Mittag in den Pistenrestaurants.



■ *Wie empfandest du das Skifahren mit fremden Leuten?*

Am Anfang kam es mir schon etwas komisch vor, mit so vielen unbekanntenen Leuten zusammen zu sein. Aber das gab sich schnell. Wir hatten sofort eine gute Kameradschaft. Und ich hab viele neue flotte Kolleginnen und Kollegen kennen gelernt.

■ *Wie sah das Tagesprogramm aus?*

Um halb sieben war Tagwache. Wir kleideten uns komplett an. Denn bis zum Esssaal waren es zwei Kilometer zu mar-

schieren. Um 8.20 Uhr fuhr uns ein Bus zu den Skorten Leiterli oder Metschen. Dort fuhren wir den ganzen Tag in Gruppen. Diese wurden am ersten Tag zusammengestellt, je nachdem, wie man kurzschwingen konnte. Wir fuhren ziemlich viel im Neuschnee. An einem Nachmittag wurde auch Langlauf angeboten und an einem anderen Tag Springen über eine Schanze, aber mit unseren Skis. Ich schaffte 22 m.

■ *Und am Abend, lief da auch noch was?*

Oh ja. Man konnte teilnehmen, wo man wollte. Es gab Filme, Turnen in der Halle und natürlich jeden Abend Disco.

■ *Wer hatte das alles organisiert, wer waren die Sponsoren?*

Die Migros und die Schweizer Fleisch AG waren die Sponsoren. Organisiert hatte das der Schweizerische Skiverband Swiss-Ski. Der Präsident Duri Bezzola kam einmal persönlich vorbei, begleitet vom verletzten Paul Accola und dem zurückgetretenen Exrennfahrer Steve Locher.

■ *Würdest du das Lager auch für jemand anders empfehlen?*

Aber sicher. Das war toll. tw

Pater Theodor Amstad S.J. (1851 bis 1938)

DENKMAL FÜR EINEN BECKENRIEDER IN BRASILIEN



Der Beckenrieder Pater Theodor Amstad wurde nach seiner Ausbildung und der Weihe zum Priester von seinen Obern nach Brasilien gesandt. Er betreute dort vorwiegend die zahlreichen Einwanderer aus Deutschland, aber auch jene aus der Schweiz, Russland und Polen, die den Urwald rodeten und in mühsamer Arbeit eine landwirtschaftliche Existenz aufbauten. Er wurde ihnen ein wahrer Vater und tatkräftiger Führer. Er gründete den deutschen Bauernverein, den Volksverein der deutschen Katholiken, eine Buchdruckerei samt Verlag, katholische Zeitungen und Zeitschriften. Vor allem aber war er der Gründer der ersten Spar- und Darlehenskasse nach dem System der Raiffeisen (vgl. Mosaik 31/98).

■ WAS LANGE WÄHRT ...

Vier Anläufe brauchte es, bis diese Sparkasse – als erste solche Selbsthilfe-Institution in ganz Südamerika – eröffnen konnte. Beim ersten Mal waren es zu wenig Gründungsmitglieder, beim zweiten Mal blies ein Sturmwind das Haus der Gründung um, und beim dritten Mal musste Pater Amstad wegen eines Todesfalles die Gründungsveranstaltung verlassen. Im vierten Anlauf konnten zwanzig Genossenschafter, wie vom Gesetz vorgeschrieben, zur Zeichnung ihrer Anteilsscheine gewonnen werden. Das Hinterlegen des Geldes auf einer Bank bot damals zusätzlich Schutz vor Banditen, die sich oft des Geldes der Siedler bedienten.

Das 100-Jahr-Jubiläum der von Pater Amstad in Nova Petrópolis gegründeten Sparkasse – sie nennt sich heute «Sicredi» – sollte unter anderem mit der Einweihung eines Denkmals gross begangen werden. Die Organisatoren wünschten, dass eine Vertretung der Familie von Pater Amstad mit dabei sein sollte. So übernahmen wir es, die Reise nach Brasilien anzutreten, um die verbliebenen Verwandten zu vertreten.

Als Pater Amstad am 1. September 1885 im Dienste der Kirche in Brasilien landete, war die Vielfalt in diesem Lande nicht minder gross als heute. Zumindest haben wir dies auf unserer Reise nach Nova Petrópolis so erfahren. Das Gebiet, in dem Pater Amstad seine tiefen Spuren hinterlassen hat, liegt zwei Flugstunden südlich von São Paulo. In Nova Petrópolis wohnen heute rund 15'000 Personen. Diese sind primär Nachkommen von deutschen Auswanderern, und die meisten sprechen noch heute Deutsch. Zur Zeit von Pater Amstad wohnten diese Siedler in einem Umkreis von rund 530 Quadratkilometern, und er war meist mit seinem Maulesel zu ihnen unterwegs. Zwei bis drei Tage blieb er jeweils bei einer Familie und wurde beherbergt, bevor er weiterritt. Auf das Drängen der Dorfbewohner hin zog Pater Amstad schliesslich in ein Pfarrhaus, vor dem heute auch sein Grab sowie ein Denkmal zu seinen Ehren stehen.

■ VIELE REDEN UND EIN DENKMAL

Am 28. Dezember 2002, exakt 100 Jahre nach der Gründung der Sicredi-Bank, wurde der Festtag morgens mit einem Feldgottesdienst beim Pfarrhaus von Pater Amstad eröffnet. Der Bischof von Novo Hamburgo, der heutige Pfarrer Pater Hugo, dann auch der protestantische sowie der lutherische Pfarrer bildeten ein ökumenisch geprägtes Zusammensein – dies ganz im Sinne der Praxis von Pater Amstad. Jeder Vertreter der verschiedenen Kirchen hat das Wort erhalten und auf die vielen guten Taten von Pater Amstad



Bezug genommen. Schliesslich ist auch der Brief vom Beckenrieder Pfarrer Vogt vorgelesen sowie dessen Geschenkkerze angezündet worden.

Der weltliche Festakt mit Denkmalenthüllung zu Ehren von Pater Amstad fand im Stadtpark von Nova Petrópolis statt. Vertreter von mehr als 800 heute existierenden Bankfilialen aus ganz Brasilien waren angereist, um diesem Jubiläum beizuwohnen. Ansprachen von Bürgermeister, Bankpräsident und Bankdirektoren prägten den Auftakt. Nach Kanonensalven und Spiel der Feldmusik wurde das rund fünf Meter hohe Bronzewerk offiziell eingeweiht. Es symbolisiert Pater Amstads Leitsatz, dass ein schwerer Stein von einer Person nicht gehoben werden kann, hingegen von zwanzig Personen gemeinsam schon.

■ EIN FEST FÜR JUNG UND ALT

Rund 4500 Personen sind anschliessend in der Gemeindehalle mit viel Musik, Sauerkraut und Wurst gepflegt worden. Gleichzeitig versammelten sich alle Regionalleiter der Sicredi-Bank sowie viele geladene Gäste in einem Nebensaal. Nach markanten Worten des Vizepräsidenten

der Sicredi-Bank wurde ein 15-minütiger Video-Film über die Geschichte der Bank abgespielt: Das nachgestellte Wirken von Pater Amstad, die Gründungsgeschichte sowie die Entwicklung der Bank bis heute haben in eindrucklichen Bildern ihren Niederschlag gefunden. Schliesslich wurde jedem Bankrepräsentanten im Saal ein Ehrenpokal mit der Nachbildung des gros-

sen Denkmals im Stadtpark persönlich überreicht. Auch Christine Amstad, mit dem Hirthemd bekleidet, durfte dieses Symbol als «Urgrossnichte» von Pater Amstad entgegennehmen. Rund zwei Stunden dauerte dieser Festakt, dies ganz im Sinne des Genossenschaftsgedankens, dass eben alle Mitglieder dazugehören. Das Fest dauerte bis acht Uhr abends – Gross und Klein unterhielten sich bestens bei Spiel und Tanz.

Alle Gepflogenheiten im grossen Umkreis von Nova Petrópolis sind noch heute sehr stark vom Heimatland der Auswanderer geprägt. Esskultur, Musik und auch Freizeitgestaltung kultivieren die Leute sehr intensiv. Trotzdem sind sie alle überzeugte Brasilianerinnen und Brasilianer. Für die grosszügige Gastfreundschaft, die wir im Wirkungsgebiet von Pater Amstad erleben durften, sind wir sehr dankbar.

Voll von Eindrücken haben wir dann unsere Weiterreise angetreten. Am Flughafen von Porto Alegre, in der Abflughalle wartend, schauten wir zufällig auf einen Fernsehschirm, über dessen Bildfläche die Werbung flimmerte: 100 Jahre Sicredi – von den Werten Pater Theodor Amstads geprägt ...

Christine Amstad Zeier und René Zeier



Pfarrer Jacques Dal Molin**«ICH BIN RICHTIG GERNE PFARRER»**

Wir sitzen im gemütlich-grosszügigen Pfarrhaus am Strandweg in Buochs. Draussen ist es weiss, meterhohe Schneehaufen liegen auf der Strasse, dahinter weit und graublau der See. «Auch das Haus und die wunderbare Lage haben mich und meine Frau angesprochen. Wohnen ist für uns wichtig», meint Jacques Dal Molin, seit drei Monaten evangelisch-reformierter Pfarrer im Gemeindekreis Buochs, Ennetbürgen, Beckenried und Emmetten.

Man spürt, dass es dem Fünfzigjährigen heute wohl in seiner Haut ist und er sich über die Sympathien freut, die er erhält. «Das gibt Mut.» Aus der Mitte der Kirchgemeinde tönt es ähnlich: «Pfarrer Dal Molin hat eine so offene, herzliche Art und kommt den Menschen entgegen.» Selbst während des Gottesdienstes vermag er

Kontakt zur Kirchgemeinde zu schaffen. Nach drei Monaten ist das Bild des Pfarrers im schwarzen Talar schon ganz vertraut. «Den Talar habe ich immer gerne getragen, besonders in ökumenischen Gottesdiensten», meint er.

Da fragt man sich, wie sich die beiden Partner Pfarrer und Kirchgemeinde gefunden haben. Nach der Kündigung des Vorgängers hat Kirchenpflegepräsidentin Vreni Gerber rasch reagiert: Es wurde eine neunköpfige Pfarrwahlkommission gegründet mit Mitgliedern aus Kirchenrat, der Kirchenpflege, sowie mit einem Senior und einer jungen Mutter als Vertreter des Gemeindefreies. Acht Bewerbungen gingen ein. Nach eingehender Beratung und dem Besuch der Predigten der zwei bevorzugten Kandidaten fiel der Antrag an den Kirchenrat einstimmig, der Jacques Dal Molin als Pfarrverweser anstellte. Die einstimmige Wahl der Kommission erfüllt ihn mit Genugtuung. Die effektive Wahl erfolgt an der Kirchgemeindeversammlung im Mai.

■ DER LANGE WEG NACH NIDWALDEN

Nicht italienisches Blut, sondern die Nachlässigkeit eines Zivilstandsbeamten bescherte unserem Pfarrer seinen norditalienischen und trotzdem rätoromanischen Namen Dal Molin. Seine Grossmutter gebar in erster Ehe mit einem Italiener vier und in zweiter Ehe mit einem Schweizer drei Kinder. Jahre später stellte sich heraus, dass alle Kinder unter demselben Namen registriert waren. Dies trug sich im Zürcher Oberland zu, wo Jacques in einfachen Verhältnissen aufwuchs, zur Schule ging und eine kaufmännische Lehre abschloss. Als Spätberufener holte er in der kirchlich-theologischen Schule in Bern die Matura nach, studierte Theologie, was er bis heute nie bereut hat. Mit 28 Jahren übernahm Jacques Dal Molin die erste und am 1. November 2002 die fünfte Pfarrstelle. Dazwischen liegen Lehr- und Wanderjahre, wichtige Berufs- und Lebensereignisse, die ihm nun zugute kommen.

Im Laufental, mit etwa 15 Prozent Reformierten, lernte er Diaspora und Ökumene kennen. Fünf Jahre in Tavannes bedeuteten Begegnung mit der französischen Sprache und der lockeren welschen Art. Am längsten wirkte er in Täuffelen am Bielersee – eine wichtige Zeit für Jacques Dal Molin: «Hier steckte ich in einer persönlichen Umbruchphase und habe erfahren, dass es einfacher ist, Pfarrer zu sein, wenn auch das private Umfeld stimmt. Seit damals bin ich richtig gerne Pfarrer und dort habe ich auch gelernt, mit Kindern und Jugendlichen umzugehen.» Die beiden letzten Jahre wirkte er in Saanen, in einer der schönsten Kirchen der Schweiz.

■ HIER MÖCHTE ICH GERNE BLEIBEN

Wie war denn sein erster Eindruck in der neuen Kirche? «Als ich mein Amt übernahm, ist wahnsinnig viel auf mich eingestürzt. Vieles war angebahnt, die anstrengenden Festtage standen bevor und obendrein waren wir am Zügeln und Einrichten. Nach drei Monaten ist nun der Alltag eingeleitet und mir gefällt das Einzelpfarramt. Die Zusammenarbeit mit der sehr aktiven Kirchenpflege ist erfreulich. Die Konfirmanden bilden eine gute Gruppe. Ich schätze den ökumenischen Religionsunterricht in Ennetbürgen und Beckenried und die Heimgruppengottesdienste. Vorgenommen habe ich mir, öfter Kranke im Spital zu besuchen.»

Die Bereitschaft, mehr zu lernen, ist ein weiteres Zeichen seiner Offenheit. Im Oktober schliesst Jacques Dal Molin die berufsbegleitende Supervisionsausbildung ab, von der alle Menschen profitieren, die mit ihm zu tun haben. Er selbst dazu: «Die Ausbildung schenkt mir mehr Weitblick und erleichtert die Zusammenarbeit. In der Seelsorge erfasst man schneller den Kern eines Problems und kann es klären.»

Was denkt er über den neuen Wohnort? «Die Leute sind so freundlich, nicht nur jene, mit denen ich zu tun habe, überall, in den Geschäften und auf der Strasse. Hier möchte ich mit meiner Frau die nächsten 15 Jahre bleiben bis zur Pensionierung.»



Dorfvereine

VERANSTALTUNGEN IN BECKENRIED

■ MÄRZ 2003

22. März – 13. April	Ausstellung Ruth Woodtli	Ermitage
24. Montag	Jassen	Hotel Sternen
31. Montag	Jassen	Hotel Sternen

■ APRIL 2003

4. Freitag	Vernissage Ausstellung (Ölgemälde etc.)	Alterswohnheim Hungacher
5. Samstag	Dorf-Volleyball-Turnier	Turnhalle Isenringen
8. Dienstag	Jassmeisterschaften	Hotel-Restaurant Rössli
12. Samstag	Frauenzorgä	Hotel-Restaurant Rössli
12. Samstag	Sportnachmittag «Sport isch gsund»	Turnhalle
12. Samstag	Saison-Eröffnung Tennisklub Beckenried	
14. Montag	Jassen	Hotel Sternen
19. Samstag	Oschtärhäsi-Party	Lieli
20. Sonntag	Ostern-Festgottesdienst mit Chor	
21. Montag	Jassen	Hotel Sternen
28. Montag	Jassen	Hotel Sternen
29. Dienstag	Jassmeisterschaften	Hotel-Restaurant Rössli

■ MAI 2003

1. Donnerstag	Senioren-Preisjassen	Alterswohnheim Hungacher
2. Freitag	Lottomatch	Hotel Mond
6. Dienstag	Jassmeisterschaften	Hotel-Restaurant Rössli
10. Samstag	Jahreskonzert Feldmusik Beckenried	
12. Montag	Jassen	Hotel Sternen
15. März – 18. Juni	Ausstellung Henriette und Thomas Stählin	Ermitage
17. Samstag	Chauffeuren-Fussballturnier	
20. Dienstag	Jassmeisterschaften	Hotel-Restaurant Rössli
20. Dienstag	Caféhaus Musik	Alterswohnheim Hungacher
25. Sonntag (Verschiebedatum 31.5.)	Buebeschwinget	Sportplatz
26. Montag	Jassen	Hotel Sternen

■ JUNI 2003

3. Dienstag	Jassmeisterschaften	Hotel-Restaurant Rössli
9. Montag	Jassen	Hotel Sternen
13. + 14. Freitag + Samstag	Rüteneufest	Freizeitanlage Rüteneuf
14. Samstag	Szenische Lesung Isabelle Kaiser	Ermitage
14. Samstag	Party	Lieli
15. Sonntag	Sommerkonzert v. Markus Würsch, Trompete	Ridlikapelle
15. Sonntag	Szenarische Lesung Isabelle Kaiser	Ermitage
17. Dienstag	Jassmeisterschaften	Hotel-Restaurant Rössli
17. Dienstag	Lesung: Der Rede wert	Ermitage
21. Samstag	33. ZSSV-Fussballturnier	
22. Sonntag	Hungacherfest/Spielwarenborse	Alterswohnheim Hungacher
23. Montag	Jassen	Hotel Sternen
24. Dienstag	Steinstössli-Messe	
28. Samstag	Einweihung TLF-Beckenried	
29. Sonntag	Frühschoppenkonzert der Feldmusik	
29. Sonntag	Sommerkonzert: Kammerkonzert	Ridlikapelle
30. Montag	Jassen	Hotel Sternen

für diese Ausgabe

INHALTSVERZEICHNIS

	Ein Danke ans Gewerbe – und Tschüss!	Seite 1	
DOSSIER	Gewerbe in Beckenried: Es war einmal ...	Seite 2	
	Impulskommission: «Innovative Ideen sind gefragt»	Seite 6	
	Gewerbeverein: In schlechten Zeiten zusammenrutschen	Seite 7	
	Forst- und Allroundunternehmer: Adi Gander – Tag und Nacht im Einsatz	Seite 8	
	Denner-Satellit: Grosses Angebot, günstige Eigenmarken	Seite 9	
	Dorfladen: Frisch und freundlich mit Volg	Seite 9	
	Willy Slongo: «Ich bin mit Leib und Seele Unternehmer»	Seite 10	
	Grosse Revision: Wabag-Kiesbagger nach zehn Jahren wieder an Land	Seite 11	
	Restaurant Schlüssel: Die gastfreundlichste Beiz der Schweiz	Seite 12	
	«Bed and Breakfast»: Initiative Bäuerin geht neue Wege	Seite 13	
	DORFLEBEN	Porträt von Beckenried: Der Mann, die Frau und das Dorf	Seite 14
		Susanne Solère leitet Bibliothek: Auf du und du mit Buch und Co	Seite 15
		Ein herzliches Dankeschön: Heidi Lustenberger tritt als Bibliothekarin zurück	Seite 15
Claudia Eisele dirigiert die Feldmusik		Seite 16	
Leo Dönnis Liebe zu Windhunderennen		Seite 17	
10 Jahre Beckenrieder Kindertrachten		Seite 18	
Erfolgreiches erstes Jahr für die Beggrieder Jodler		Seite 19	
Bravo: Ein Herz für Tiere ... und für Unwetter-Geschädigte		Seite 20	
Kulturverein Ermitage: Der Rede wert in Bild und Ton		Seite 21	
GEMEINDE		Abwasserpumpenblockaden/Baubewilligungen/Recycling 2002	Seite 22
	Unterhalt der Bäche: Grundeigentümer sind verantwortlich	Seite 23	
	Statistik zum Jahresende 2002	Seite 23	
	Zivilstandsnachrichten	Seite 24	
	Dorfplatz: Zum Feiern braucht's Bewilligungen	Seite 24	
	Wir gratulieren zum Geburtstag	Seite 25	
	Politische Parteien: Jetzt gibts Geld von der Gemeinde	Seite 26	
	SCHULE	Schneesporttag der Schule	Seite 27
Kodex eingesetzt: Für ein friedliches Miteinander		Seite 28	
Schulporträt Ernst May: «Eigentlich wollte ich Gemeindefreischreiber werden»		Seite 29	
Einschulung: Ab wann darf ich in den Kindergarten?		Seite 30	
Lehrstellen im Dorf: Pius Baumgartner – von Beginn weg an der Front		Seite 30	
KIRCHE	Jugendskilager in Lenk: Benno Käslin – «Ich habe neue Kollegen gefunden»	Seite 31	
	Pater Theodor Amstad S.J.: Denkmal für einen Beckenrieder in Brasilien	Seite 32	
TERMINE	Pfarrer Jacques Dal Molin: «Ich bin richtig gerne Pfarrer»	Seite 34	
	Veranstaltungen in Beckenried	Seite 35	

■ IMPRESSUM

Herausgeberinnen:	Politische Gemeinde Beckenried, Schulgemeinde Beckenried, Kirchgemeinde Beckenried
Ausgabe:	16. Jahrgang, Nr. 44, März 2003
Nächste Ausgabe:	Juli 2003, Redaktionsschluss: 1. Juni 2003
Erscheinungsweise:	Das «Mosaik» wird dreimal jährlich an alle Haushaltungen der Gemeinde Beckenried verteilt. Auswärtige Abonnemente (Fr. 25.– inkl. Porto) können bei der Gemeindekanzlei Beckenried bestellt werden.
Redaktionsadresse:	«Beggriäder Mosaik», Gemeindekanzlei, 6375 Beckenried, redaktion.mosaik@remeb.ch
Redaktionskommission:	Gerhard Amstad, Thomas Holl, Renate Metzger-Breitenfellner, Ueli Metzger, Bruno Murer, Margrith Murer, Pia Schaller, Toni Wigger
Texte:	Gerhard Amstad (ga), Peter Joos (pj), Martina Metzger (mmet), Renate Metzger-Breitenfellner (remeb), Ueli Metzger (um), Dölf Murer, Rita Niederberger-Käslin (rn), Pia Schaller (ps), Toni Wigger (tw), Paul Zimmermann (pz)
Fotos:	Sepp Aschwanden, Jakob Christen, Beat Gerber, Thomas Hampf, Renate Metzger-Breitenfellner, Rita Niederberger, Armin Vogel, Isabelle Ziegler
Korrektur:	Terminus, Luzern
Konzept und Gestaltung:	Markus Amstad, Beckenried
Herstellung:	Druckerei Käslin AG, Beckenried